Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1921 Nr. 449 — Jahrgang 214

Bezugspreis: monatlich Mk 7.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Abend-Ausgabe
Freitag, 30. September

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 70 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 8,00 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Neue wirtschaftliche Knebelung

Die Vorbehalte der Rheinlandkommission

Statt vorübergehender „Sanktionen" dauernde Handelskontrolle

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Verordnung 98, die im Vorfolg der Londoner Beschlüsse erlassenen Verordnungen 77 (Kontrolle der deutschen Zollverwaltung usw.), 81 (Ordnung des deutschen Zollwesens im besetzten Gebiet in der Verfassung der Ordnung 91), 81 (Sonderregelung der Ein- und Ausfuhr für das besetzte Gebiet), 84 (Zuständigkeit der alliierten Militärgerichte und der deutschen Gerichte in Zoll-, Ein- und Ausfuhrangelegenheiten), 86 (Pflichten gewisser deutscher Verwaltungsbehörden in Zollangelegenheiten), 87 (Schutz der Inhaber von Ein- und Ausfuhrbewilligungen, die von alliierten Behörden ausgestellt worden sind), 88 (Befugnisse der alliierten Zollbeamten), 89 (Regelung des Alkoholverkehrs im besetzten Gebiet) **mit Wirkung vom 30. September, abends 12 Uhr unter Vorbehalt aufgehoben.** Der Vorbehalt besteht im wesentlichen in folgendem: Unberührt bleibt die Gültigkeit der auf Grund der aufgehobenen Verordnungen getätigten Akte, erworbenen Rechte, übereingekommene Verbindlichkeiten und verhängte Strafen.

Die strafgerichtliche Zuständigkeit nach Verordnung 84 gilt noch für die vor dem Inkrafttreten der neuen Verordnung liegenden Verhandlungen. **Die von den alliierten Stellen im besetzten Gebiet erteilten Ein- und Ausfuhrgenehmigungen bleiben gültig, ebenso die von ihr ausgestellten Freilisten für die Dauer von drei Monaten;** ferner bleibt die Freiheit des Verkehrs mit Postpaketen bis zu fünf Kilogramm über die Westgrenze der besetzten Gebiete für einen Monat bestehen. Irgendwelche Erfassungs- und Beschlagnahmemaßnahmen gegen die auf Grund alliierter Bewilligungen eingeführten Waren sind untersagt, ebenso jede behördliche Maßnahme gegen die Personen, die auf Grund der Sanktionsverordnungen und -gesetze getätigt haben und gegen diejenigen Personen, welche an der Durchführung der Sanktionen dienstlich teilgenommen haben. Eingehende Verfahrungsvorschriften sichern die Durchführung dieser Bedingungen. Für die Zwecke der Abrechnung der für den Reparationsausschuß von der Rheinlandkommission und ihren Organen vereinnahmten deutschen Zolleinkünfte bleiben die zuständigen deutschen Behörden den betreffenden Organen der Rheinlandkommission unterstellt. Die bei der Durchführung der Sanktionen der deutschen Verwaltung entstandenen Kosten fallen dem Deutschen Reiche zur Last. Die Suspensionen der deutschen Gesetze und Verordnungen, welche von der Rheinlandkommission auf Grund der Sanktionsverordnungen ausgesprochen wurden, werden aufgehoben. Bis zum Inkrafttreten des alliierten Zollausschusses setzt das Emser Ein- und Ausfuhramt seine Tätigkeit fort, soweit es sich um den Warenverkehr über die Auslandsgrenze des besetzten Gebietes handelt.

*

Die von den Franzosen errichtete Zollinie am Rhein ist nun endlich aufgehoben worden. Damit ist scheinbar zwar ein Teil der berüchtigten „Sanktionen" beseitigt, um derentwillen Deutschland das Ultimatum bedingungslos annahm; aber die militärischen „Sanktionen" bleiben, Düsseldorf und Duisburg bleiben besetzt, und die Aufhebung der Zollinie bedeutet durchaus nicht die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Die Ein- und Ausfuhr in den besetzten Gebieten, die Erteilung der Erlaubnisscheine ist dem alleinigen Belieben der deutschen Regierung entzogen. Die Vertreter der Entente werden hier ständig mitwirken, Einzelheiten sollen noch in demnächst stattfindenden Besprechungen geregelt werden. Der Zweck der Zwischenzollinie war auch, das besetzte Gebiet der Einfuhr französischer Waren auszuliefern. Diesen Zweck will und wird man erreichen, indem man französischen Firmen im weitesten Umfange Einfuhrerlaubnisse zuwendet, aber auch englischen, denn England hat sich mit dieser Abänderung der „Sanktionen" durchaus einverstanden erklärt. Die amtliche deutsche Note über diese Verhandlungen muß zugeben, daß diese Handelskontrolle der deutschen Souveränität Abbruch tut. In dieser Beziehung ist unsere Lage verschlechtert gegen die Zeit der Zwischenzollinie. Denn diese galt als ein Provisorium, das durch Annahme des Ultimatums in Wegfall kommen mußte, selbst wenn sich die Aufhebung verzögerte. Nun aber ist eine für die ganze Zeit der fremden Besetzung dauernde Minderung unserer staatlichen Souveränität an die Stelle jener getreten.

Und was hat uns damals Kanzler Wirth verheißen? Unser „Mut der Erfüllung" sollte den Gegner entwaffnen. Diesem aber liegt an unserer Erfüllung so wenig, daß er in vollem Bewußtsein sie an unmögliche Bedingungen geknüpft hat. Wieder hat Dr. Wirth eine unleugbare Niederlage erlitten, wieder hat sich gezeigt, wie ergebnislos die Erfüllungsbeflissenheit ist und immer bleiben wird. Aber was nützt die Erkenntnis? Wirth-Rathenau wird auch noch weiter die Losung sein, unter der sich Deutschland in den Strudel des allgemeinen Bankerotts hineinstürzt.

Weltbeglücker Churchill

In rund zwei Monaten soll, wenn nichts dazwischen kommt, in Washington die sog. Abrüstungskommission zusammentreten. Freudenlieder wurden angestimmt, als die Einladung dazu von Präsident Harding erging, d. h. auf dem Markte vor der Welt, die bekanntlich betrogen werden will, im Innern dachten die Sänger, ob an der Themse, der Seine, dem Tiber oder in Japan, ganz anders. Einmal in Versailles und danach dauernd in Genf war der dümmste Mumpitz der sog. Hauptmächte geglückt, warum soll man es nicht noch einmal versuchen, die „Völker" mit Phrasen zu beglücken und die Dummen oder Gutgläubigen, die sich einfangen lassen, ganz gehörig einzuseifen, zum alleinigen Vorteil der Großen natürlich. Vor kurzem ist aber einiges bekannt geworden von dem Programm, das Harding der Konferenz zugedacht hat, und das hat arge Verstimmung hervorgerufen, denn danach könnte es fast den Anschein gewinnen, als wenn in Washington wirklich ernstliche Arbeit geleistet werden solle. Dazu hat man aber weder in London noch in Paris Lust, wie sich schon aus der Behandlung der sog. Abrüstung im Genf-Versailler Völkerbund zeigt. Abrüsten? Natürlich, es steht ja in der Völkerbundsatzung (wie so manches andere), aber nicht die Gewaltigen des Völkerbundrates, nur die kleinen und die Staaten, die man dazu auf irgendeine Weise gezwungen hat, die Großen, die sog. Hauptmächte, behalten selbstverständlich ihre Rüstung, — um für Ruhe und Ordnung sorgen zu können. Das ist dann wahre Gleichheit, Gerechtigkeit und — Abrüstung.

In London hatte man sich bisher etwas Zurückhaltung auferlegt über die Washingtoner Pläne, aber jetzt ist von dort aus gleich doppelt Sturm geläutet worden: Churchill hat in einer Rede in Dundee recht deutlich abgewinkt, und die „Times" bringen, wie klar ersichtlich ist, auf Anweisung von Paris, einen von Niederträchtigkeiten, Lügen und Verleumdungen strotzenden Aufsatz gegen Deutschland, der die Notwendigkeit starker Rüstung für Frankreich beweisen soll. Das Geschwafel der „Times" ist zu dumm, als daß man darauf eingehen sollte, aber Churchills Worte seien doch etwas näher betrachtet, da sie unter Erweckung des Anscheins der Weltbeglückung der schroffsten Selbstsucht huldigen und sie bezwecken. Das nach außen Anstößige oder Unangenehme wird in Phrasen von Leutseligkeit, Hilfsbereitschaft, Freundschaft, allgemeiner Verbrüderung gehüllt, dann als zugkräftige Reklame „friedliches Zusammenwirken" darauf geschrieben und die so überzuckerte bittere Pille — den von Klugheit weit Entfernten gereicht, die sehen mögen, wie sie sie verdauen.

Den ersten Teil seiner Rede hat Churchill selbst in die Worte zusammengefaßt: „Es wäre zum Vorteil der Welt, wenn alle internationalen Verpflichtungen, die aus dem Weltkrieg stammen, neuerlich auf praktische Dimensionen herabgesetzt und in eine Kategorie für sich gestellt würden." Was er dazu vorher als Beweis angeführt hat, trifft im großen und ganzen zu, nur muß man die Selbstbeweihräucherung selbstverständlich streichen, ohne die kein Redner in England oder gar ein Minister öffentlich sprechen kann. Will man Churchills Worte in klares Deutsch übertragen, dann heißt es etwa: der Versailler Vertrag ist nicht zu erfüllen, er muß geändert, Deutschlands Verpflichtungen auf ein praktisches, d. h. mögliches Maß zurückgeführt werden. So konnte er aber nicht sprechen, wenn er seine französischen Freunde nicht von vornherein vor den Kopf stoßen wollte; darum wurde daraus: „es wäre zum Vorteil der Welt, wenn . . ." Und warum? Weil, auch nach Churchills Ansicht, Deutschland die von ihm erpreßten Verpflichtungen nicht erfüllen kann, und weil, wenn man sie nicht auf ein vernünftiges Maß herabsetzt, nicht nur Deutschland zugrunde geht, sondern in demselben Grade auch die „siegreichen" Länder, denen es Sklavendienste leisten soll. In Frankreich hat die Arbeitslosigkeit noch nicht dieselbe Höhe erreicht wie in England (und Amerika), dort hat sich die Wirkung von Versailles aus verschiedenen Gründen noch nicht in demselben Maße fühlbar gemacht, daher dort auch neben dem französischen Haß und dem nationalen Hochmut als Antreibern die völlige Blindheit gegen wirtschaftliche Zusammenhänge und Möglichkeiten und das durch nichts gebändigte Beharren auf dem Schein von Versailles. Es ist richtig, wenn Churchill sagt, das Heilmittel liege nicht in der Hand eines einzelnen Landes, aber das einzelne Land, das jenen Unsinn erkennt, hat, zumal wenn es England ist, auch die Macht, diese Erkenntnis seinen Genossen nicht nur mitzuteilen, sondern sie zu veranlassen, ja zu zwingen, von ihrem Thron des Hochmuts, Dünkels, Hasses und der Niedertracht herabzusteigen in die rauhe Wirklichkeit und ihre Lehren anzunehmen, nicht zum wenigsten im eigenen Interesse. Bei einem Gefährten wie Frankreich ist das gewiß keine leichte Arbeit, aber Churchill mißachtete seine eigene Ueberzeugung, falls seine Worte diese wirklich ausdrücken, wenn er nicht danach handelte, wenn er nicht „Frankreich

Große politische Aussprache in München

München, 30. September.

Im bayerischen Landtage begann gestern die große politische Aussprache, die sich mit all den Vorgängen zu befassen hat, die in den letzten vier Wochen nicht nur die bayerische, sondern auch die Reichspolitik bewegt haben, nämlich die Vorgänge vor, während und nach der Kahrkrisis in Bayern. Die Abgeordneten waren vollzählig erschienen, die Tribünen waren dicht besetzt. Verschiedene Anträge, Anfragen und Interpellationen beschäftigten sich mit der gleichen Frage. Das Haus beschloß, auch alle einschlägigen Fragen, Anfragen und Interpellationen in den Kreis der politischen Aussprache zu ziehen.

Den Anfang machte die Bayerische Volkspartei, die ihren zweiten Vorsitzenden, den Abgeordneten Stang, vorschickte. Stang, ein Gymnasialprofessor aus Würzburg, redete schneidig, klar und bestimmt. Was er sagte, war ganz aufgebaut auf dem Bamberger Programm und auf dem Koalitionsprogramm vom Juli 1920. Mit aller Wärme spendete Stang Kahr und der Kahr-Aera Lob und ließ sich davon auch nicht abbringen, als die Linke es durch Heiterkeit abzustimmen sich bemühte. Stang nannte Kahr eine unbeugsame Persönlichkeit und die Kahr-Aera eine Zeit unbeugsamen Willens zum Wiederaufbau auf dem Fundament von Ruhe, Ordnung, Religion und Sitte. Auch den Rücktritt des Polizeipräsidenten Pöhner streifte der Redner der Bayerischen Volkspartei und hatte auch hier gerechtes Lob und gerechten Tadel. Lob dafür, daß Pöhner aus dem Schutthaufen die Münchener Polizei nach der Räteregierung wieder zu einem festgefügten Sicherheitsorgan gestaltet hat. Tadel dafür, daß Pöhner seinen Rücktritt in einer bisher im bayerischen Beamtenton nicht bekannten geräuschvollen Form genommen hat.

Zum Schluß wendete sich der Redner gegen jeden Unitarismus, forderte einen Staatspräsidenten für Bayern, ein Gesetz, das die Grenzen der Zuständigkeit des Reiches wie der Länder scharf umschreibt, forderte für Bayern das Recht, in den Ländern eigene Gesandte zu halten, lehnte die Diktatur irgendeiner Klasse ab, verlangte in Bayern Aufbau und Sicherung aller sozialen Fragen und forderte schließlich Wärme im Verkehr zwischen Bayern und dem Reich.

Auch die weitere Aussprache gestaltete sich eigentlich ruhig und sachlich. Es folgte an zweiter Stelle für die Mehrheitssozialisten Abg. Sänger. Wohl holte seine Rede sehr weit aus, nämlich bis zur Ermordung Erzbergers, aber im Grunde genommen gipfelten seine Ausführungen lediglich in Angriffen gegen die verflossene Regierung Kahr und gegen den verflossenen Münchener Polizeipräsidenten Pöhner. Unter Widerspruch der weitaus überwiegenden Mehrheit des Hauses glaubte der Redner die Behauptung aussprechen zu müssen, Kahr habe Scherben hinterlassen. Gegenüber der neuen Regierung verhielt sich der Redner abwartend.

Lebhafter wurde die Aussprache, als der Führer der Bayerischen Mittelpartei, also der Deutschnationalen Volkspartei und Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Hilpert, das Wort erhielt, der sich ziemlich scharf gegen die bisherigen Koalitionsparteien wandte, aber auch mit den Sozialdemokraten gründlich abrechnete und unwidersprochen feststellen konnte, daß die Bayerische Mittelpartei in der ganzen Krise eine gerade Linie verfolgt hat.

Um 8 Uhr wurde die Aussprache auf heute vormittag 9 Uhr vertagt.

*

Der Kurswechsel in Bayern nimmt seinen Fortgang. Auch der Leiter der politischen Abteilung im Münchener Polizeipräsidium, Oberamtmann Dr. W. Frick, wird von der Leitung dieser Abteilung zurücktreten. Er hat sich bereits von seinen Beamten verabschiedet.

Die Valuta-Katastrophe

Der rapide Sturz der Mark hat die Deutschnationale Fraktion im Reichstage veranlaßt, folgende Interpellation einzubringen:

Ist der Reichsregierung bekannt, daß entgegen ihren bestimmten Voraussagungen die deutsche Valuta seit der Annahme des Ultimatums um mehr als die Hälfte gesunken ist?

Welche Maßnahmen hat die Regierung ergriffen, um dieses von allen Sachverständigen als Folge der Annahme des Ultimatums befürchtete Valutasturz einzudämmen?

Was gedenkt die Reichsregierung weiterhin zu tun, um dem unmittelbar drohenden völligen Zusammenbruch der deutschen Valuta vorzubeugen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192109302-11/fragment/page=0001

fühlbar macht, daß England noch immer sein Freund, sein Freund in der Not" ist, wenn er nicht „das für den Wiederaufbau und die Sicherheit der Welt notwendige Zusammenwirken zwischen England, Deutschland und Frankreich" fördern und zustandebringen wollte. Warten wir es ab, ob aus dem Wort die Tat wird, ob seine Weltbeglückungspläne wirklich ernst sind; einstweilen sind wir noch stark mißtrauisch, denn Churchill ist Engländer. Das friedliche Zusammenwirken der drei Staaten hält er für ebenso unerläßlich wie das Zusammengehen der Vereinigten Staaten, Englands und Japans wegen Verhinderung neuer Rüstungen zur See und zur Erhaltung des Friedens im Stillen Ozean. Da kommt der Pferdefuß schon etwas zum Vorschein. England ist an beiden Kombinationen beteiligt, will möglichst Führer beider sein, selbstverständlich in völliger Uneigennützigkeit. Man denke nur an die britische Reichskonferenz im Sommer dieses Jahres. Churchill will die alte englische Methode anwenden, die unter allen Umständen es so zu drehen und einzurichten versteht, daß England aus allen Blüten Honig saugt. Und diesem Zweck allein gilt auch Churchills Rede.

Es mag sein, daß seine Andeutung der Notwendigkeit der Aenderung des Versailler Vertrages ehrlich gemeint ist, freilich fehlt noch jeder Beweis dafür. Aus dem Zusammenhange, in dem sie gemacht wurde, geht aber hervor, daß es ihm sicher nicht darauf ankam, diese jedem Einsichtigen längst klare Notwendigkeit zu betonen, als vielmehr darauf, durch Vortäuschung von Weltbeglückungsplänen und ihre breite Ausmalung die bittere Pille zu verzuckern, die er, obwohl er beruflich damit nichts zu tun hat, aber vielleicht gerade deshalb, der Welt vorsetzen sollte: England denke nicht an eine Abrüstung zur See, es sei gezwungen, seine Flotte aufrecht zu erhalten, und auch ein natürlich nur von ihm selbst bestimmtes Mindestmaß militärischer Streitkräfte müsse es behalten. Mit anderen Worten: eine nicht mißzuverstehende Zerstörung aller Hoffnungen, die mancher auf die Washingtoner Konferenz gesetzt haben mag, der durch die Erfahrungen von Versailles und Genf noch nicht belehrt ist. Einen Zweifel darüber gibt es nicht, denn man muß sich an dieser Stelle der Worte erinnern, die er schon vorher gebraucht hat, als er die Schaffung einer internationalen Währung empfahl, und wo er sagte, so wichtig auch die Washingtoner Konferenz über die Abrüstungsfrage sei, eine Konferenz über die Schaffung normaler Währungen wäre wertvoller dringlicher, und man dürfe vielleicht hoffen, daß sich eine aus der anderen entwickeln werde. Churchill betrachtet die Washingtoner Abrüstungskonferenz also von vornherein als verfehlt, möchte aber durch Einschmuggelung seines Planes einer internationalen Währung ihr doch noch einen Erfolg ermöglichen, der dem „friedlichen Zusammenwirken" dienen und damit sozusagen das Fiasko der Abrüstungspläne ausgleichen soll, vielleicht gar in den Augen der Gutgläubigen als gleichwertiger Ersatz für die Abrüstung gelten könnte. Gelänge dieser saubere Plan, hätte in erster Linie England den Vorteil davon, das ja an den beiden „notwendigen Mächtegruppen" beteiligt sein will. Es ist die alte Melodie, die England seit Jahrhunderten erfolgreich anstimmt, wenn es etwas für sich erreichen will: alle Register werden gezogen, um den Plan als einen Segen für die Völker zu preisen, sind diese dann auf den Leim gekrochen, zieht es die Hülle weg und nimmt sich von den Zappelnden, wen und was es will. Ob Englands Plan freilich diesmal bei den Vereinigten Staaten und Japan glücken wird, muß man abwarten, vielleicht kommt hier aber auch das Sprichwort zur Geltung: Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus.

Wie sich die übrigen Staaten zu Churchills Plänen stellen werden, wird man wohl bald hören. Deutschland hat jedenfalls keine Ursache, ja, es wäre ein schwerer Fehler, auf Grund von Churchills Worten sich irgendwelchen Hoffnungen hinzugeben. Von Englands Versuchen, Deutschland Wohlwollen zu zeigen, „soweit es angängig war", haben wir jedenfalls bisher nichts gemerkt, nur hin und wieder ein paar nach Wohlwollen klingende Worte vernommen, die aber sofort vergessen waren, wenn Millerand oder Briand unter vier Augen mit Lloyd George gesprochen hatten. Auch dem friedlichen Zusammenwirken Englands, Deutschlands und Frankreichs, das Churchill richtig als einen notwendigen Teil für den Wiederaufbau bezeichnet, müssen wir einstweilen abwartend entgegensehen, denn dazu fehlt noch die Hauptvoraussetzung: der gute Wille Frankreichs, den Churchill selbst vermißt, aber durch seine Freundschaft für Frankreich zu erreichen hofft. Was bleibt also von Churchills Plänen? Nur, daß England nicht abrüsten will und wird, daß es selbst aber zwei Mächtegruppierungen unter seiner Führung schaffen möchte, weil es damit am besten — seinen eigenen Vorteil zu wahren hofft.

Deutscher Industrie- und Handelstag

München, 29. September.

Vorstandsmitglied Oskar Funke, Hagen, sprach hierauf über den Aufbau der industriellen Unternehmungen. Er schilderte die Entwicklung der vertikalen Konzentration in der Eisenindustrie und legte die Gründe für den vertikalen Zusammenschluß dar. Unter keinen Umständen darf Organisation Selbstzweck sein. Das Wesen einer großen Organisation besteht darin, durch Spezialisierung höchste Leistungen des einzelnen hervorzurufen, und damit immer größer werdende Widerstände innerhalb der Organisation zu meistern. Zweifellos kann die Bildung einer solchen Organisation nicht ohne ein gewisses Maß von Konzentration auskommen. Es gibt Organisationsfanatiker, die den gebundenen Betrieb erhalten und den freien aus der Wirtschaft ausschalten wollen. Auch die kleinen und mittleren Betriebe haben Daseinsberechtigung und müssen, soweit sie wirtschaftlich arbeiten, erhalten bleiben. Die Methode, daß man eine ungeheure Zahl wirtschaftlicher Kräfte der Vernichtung preisgibt, führt gewiß nicht zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Bei dem horizontalen Zusammenschluß liegen hinsichtlich der Organisation die Dinge ähnlich wie bei der vertikalen Trustbildung. Der Berichterstatter sprach sich für freie Syndikatsbildung aus.

Es muß eine Verbindung der gesamten Industrie durch einen Erfahrungsaustausch technischer Art geschaffen werden, soweit sie in dem Zeitpunkt des Konkurrenzkampfes erreichbar ist. Viele Vorurteile müssen noch fallen. Der Teil der Industrie, der heute vertikale und horizontale Vertretung in Wirtschaftseinheiten ablehnt, kann sich im Konkurrenzkampfe nur durchsetzen, indem er an einer Spezialisierung der Betriebe, an einem Vorteil der kleinen inneren Organisationen festhält, aber er muß auch den Mut haben, die neuen Wege des Organisationsaufbaues zu beschreiten.

Oberster Grundsatz der Wirtschaftspolitik muß sein, kleine wie große, gebundene wie freie Werke, unter gleichen Wirtschaftsbedingungen ihre Existenzberechtigung erproben zu lassen, nach dem Gesichtspunkt, daß der größte Nutzen für die Volkswirtschaft in der individuellen Arbeit des Einzelnen liegt. (Lebhafter Beifall.)

Die Beratungen fanden gegen 12 Uhr ihr Ende. Der Vorsitzende dankte nochmals allen Referenten und Vertretern der Regierungen und Behörden für die Ausführungen und schloß mit dem Wunsche, daß die gestrigen und heutigen Beratungen zur Wiedergesundung des deutschen Vaterlandes beitragen möchten.

Ein gemeinschaftliches Essen am Abend im „Bayerischen Hof" bildete den Abschluß der Tagung.

Landwirtschaft und Steuerpläne

Stettin, 30. September.

Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer, die unter dem Vorsitz des Freiherrn von Wangenheim-Klein-Spiegel tagte, hat eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß durch die ständige Entwertung der Mark das Risiko des für die Aufrechterhaltung intensiver Betriebe erforderlichen Betriebskapitals außerordentlich gestiegen ist. Weiter heißt es dann wörtlich:

Gleichzeitig ist der Landwirtschaft die Möglichkeit genommen worden, die Einkommensteuer dem dreijährigen Durchschnitt des Ertrages zugrunde zu legen. Hier fehlt das Recht, bei den Jahresabschlüssen Abschreibungen und Rückstellungen vorzunehmen, wie es die gewerblichen Unternehmen haben. Damit fällt aber bei gesteigertem Risiko für den Landwirt die Möglichkeit fort, Jahre der Mißernte auszugleichen. Eine Ueberspannung der Betriebskredite ist die unausbleibliche Folge, und durch allgemeine ungünstige Gestaltung der Preise kann über Nacht ein Zusammenbruch im größten Umfange eintreten. Wenn die Landwirtschaft ihren Aufgaben genügen soll, muß sie über ansehnliche Betriebskapitalien verfügen. Um so beunruhigender und schädlicher für die Erzeugung wirken demgegenüber bei dieser gefährlichen Lage die kürzlich bekannt gewordenen neuen Steuerpläne der Regierung. Die Landwirtschaft weiß, daß sie ihr Teil an den Lasten des verlorenen Krieges tragen muß, sie muß aber im eigenen Interesse und im Interesse des Vaterlandes fordern, daß ihr die notwendigen Steuern in einer Form auferlegt werden, die auf den landwirtschaftlichen Betrieb und seine Eigenheit Rücksicht nimmt. Sie hofft zuversichtlich, bei ihrem Bemühen, durch Selbsthilfe vorwärts zu kommen, die ungeteilte Unterstützung aller Regierungsstellen zu finden.

Ein Wink Rathenaus an Frankreich

Paris, 29. September.

Rathenau hatte mit Raymond Recouly vom Figaro, der seit einiger Zeit Deutschland bereist, eine Unterredung, in der er sagte, er wäre ebenso wie der Kanzler fest überzeugt, daß Deutschland alles tun werde, um zu versuchen, seinen Verpflichtungen nachzukommen und den Friedensvertrag durchzuführen. Trotz der schrecklichen Schwierigkeiten, denen man gegenüberstehe, habe sich seine Ueberzeugung nicht geändert. Solange er in der Regierung bleibe, werde er sich dieser Aufgabe vollkommen hingeben, und an dem Tage, da ihm die Umstände die Durchführung unmöglich machen, demissionieren. Loucheur und er hätten sich entschlossen an das Werk gemacht. Ueber die Einzelheiten ihres Planes bereits jetzt Auskünfte zu erteilen, habe er nicht das Recht. Aber das Werk wäre bereits festgelegt. Es gäbe Frankreich beträchtliche Vorteile, die, wie er hoffe, die französische Oeffentlichkeit nicht gleichgültig lassen würden. Es wäre vor allem ein Werk der praktischen Verwirklichung. Man habe in diesen Tagen viel von Priorität gesprochen. Wenn ihr Plan sich verwirklichte, werde Frankreichs Priorität nicht nur auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit gesichert sein. Diese ereinbarungen hingen notwendigerweise von den politischen und diplomatischen Bedingungen zwischen beiden Völkern ab. Er wäre verpflichtet, dem Geisteszustand in Deutschland Rechnung zu tragen. In dieser Hinsicht sei die Lage des ganzen Ministeriums sehr heikel. Als die Regierung, der er angehörte, das Ultimatum annahm, hätte das ganze deutsche Volk an dem guten Willen der Entente geglaubt und gehofft, daß es bei der Erfüllung der Verpflichtungen eine gewisse Anzahl von Zugeständnissen, die für Deutschland sehr wichtig wären von der Entente erhalten würde. Bis jetzt habe sich aber unglücklicherweise diese Hoffnung nicht verwirklicht. Daher kämen Unzufriedenheit und Zornesausbrüche, die das Bestehen der Regierung nicht nur schwieriger, sondern vielleicht unmöglich machten. Wenn die Schwierigkeiten sich häuften, könnte sie vielleicht demissionieren. Nichts beweist jedoch in diesem Falle, daß ihre Nachfolger in der Lage sein würden, gegenüber den französischen Forderungen denselben guten Willen und denselben Eifer an den Tag zu legen.

Geographieunterricht in Frankreich

Der jüdisch beeinflußte „Fränkische Kurier" schreibt in seiner Ausgabe vom 8. September unter der für seine Geistesrichtung bezeichnenden Ueberschrift „Die Züchtung der Revanchegelüste":

„Ein Freund unseres Blattes teilt uns folgende interessante und bezeichnende Beobachtung mit: Noch vor wenigen Wochen hatte ein bayerischer Lehrer Gelegenheit, in ein französisches Schulzimmer zu kommen. Hier fiel ihm auf, daß ein Teil der Landkarte mit einem schwarzen Schleier verdeckt war. Es war Elsaß-Lothringen. Von der Schwester des betreffenden Lehrers, welche seit 30 Jahren in Frankreich lebt, wurde ihm nun folgende Erläuterung mitgeteilt, die den Kindern von ihren Lehrern hierzu gegeben wurde: „Kinder, über den hier umflorten Teil gehen wir hinweg — an Euch liegt es, den Schleier zu lüften." So der Geographieunterricht an den französischen Schulen."

So hat man also in Frankreich gearbeitet, während in Deutschland seit Jahren starke Kräfte am Werke sind, um den jungen Deutschen die Erinnerung an die uns geraubten, rein deutschen Gebiete mit Stumpf und Stiel auszutilgen.

Geheimrat Kattenbusch zum 70. Geburtstage

Auf siebzig Jahre seines reichgesegneten Lebens kann am 3. Oktober der Senior der Theologischen Fakultät der Universität Halle, Geheimer Konsistorialrat, Großherzoglich Hessischer Geheimer Kirchenrat D. theol. h. c., Dr. phil. h. c. Ferdinand Kattenbusch, ordentlicher Professor der systematischen Theologie, zurückblicken. Er wurde 1851 in Kettwig an der Ruhr als Sohn des Fabrikanten August Kattenbusch und dessen Ehefrau Helene, geborene Scheidt, geboren und übersiedelte bald mit den Eltern nach Werden an der Ruhr, wo er auch die Volks- und Rektoratsschule besuchte. Seine weitere Ausbildung erhielt er von Ostern 1866 bis Ostern 1869 auf dem Königl. evangelischen Archigymnasium zu Soest (Westfalen) und studierte dann von Ostern 1869 bis Michaelis 1872 in Bonn, Berlin und Halle Theologie. Nachdem er Ostern 1873 in Koblenz die theologische Prüfung bestanden hatte, war er von Michaelis 1873 bis Ostern 1876 Repetent an der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen, erwarb zwischendurch am 27. November 1875 in Göttingen die Würde eines Lizentiaten der Theologie und habilitierte sich ebenda am 16. Januar 1876. Schon am 1. August 1878 wurde er zum ordentlichen Professor in Gießen als Nachfolger von Prof. Köllner, am 15. Juli 1903 zu gleicher Eigenschaft in Göttingen als Nachfolger von Prof. Hermann Schultz ernannt, dann unterm 23. Juli 1906 in gleicher Eigenschaft nach Halle berufen, um den verstorbenen Prof. Max Reischle zu ersetzen. Am 11. November 1879 ernannte ihn die Theologische Fakultät der Universität Göttingen zu ihrem Ehrendoktor, am 2. August 1907 erhielt er aus Anlaß des Jubiläums der Universität Gießen von deren philosophischer Fakultät das Ehrendoktorat. 1886/87 bekleidete er das Rektorat der Universität Gießen, 1913/14 das der Universität Halle. Am 25. November 1897 erhielt er den Titel Großherzoglich Hessischer Geheimer Kirchenrat, am 12. März 1913 den Titel Geheimer Konsistorialrat. Auch wurden ihm seit 1892 mehrere hohe Ordensauszeichnungen verliehen.

Geheimrat Kattenbusch ist noch dem neuen Gesetze am 1. April d. J. in den Ruhestand getreten, bis auf weiteres aber noch kommissarisch mit der Versehung der Professur betraut, da ein Nachfolger noch nicht ernannt wurde, zum Winterhalbjahr auch noch nicht ernannt werden wird. Im Hinblick auf den am 3. Oktober bevorstehenden 70. Geburtstag überreichen die Theologiestudierenden am Schlusse des Sommerhalbjahres ihrem verehrten Lehrer in feierlicher Weise eine Adresse.

Der Jubilar war von 1906 bis 1914 Mitherausgeber der Zeitschrift für Theologie und Kirche, er ist seit 1911 auch leitender Herausgeber der berühmten, seit bald hundert Jahren erscheinenden Zeitschrift „Theologische Studien und Kritiken". Er ist auch vielfach schriftstellerisch tätig gewesen. Seine Hauptwerke sind: Lehrbuch der vergleichenden Konfessionskunde. 1. Band: Prolegomena. Die orthodoxe anatolische Kirche (1892); Das apostolische Symbol. Seine Entstehung, sein geschichtlicher Sinn, seine ursprüngliche Stellung im Kultus und in der Theologie der Kirche. 1. Band: Die Grundgestalt des Taufsymbols (1894); 2. Band: Verbreitung und Bedeutung des Taufsymbols (1900, zusammen rund 1500 Seiten). Sonst sind noch anzuführen: Luthers Lehre vom unfreien Willen und von der Prädestination nach ihren Entstehungsgründen untersucht. Theologische Dissertation und zugleich Habilitationsschrift Göttingen (1875, 2. Auflage 1904); Der christliche Unsterblichkeitsglaube (1881); Luthers Stellung zu den ökumenischen Symbolen. Festschrift der Universität Gießen zur Lutherfeier (1883); Ueber religiösen Glauben im Sinne des Christentums. Rektorrede Gießen (1887); Von Schleiermacher zu Ritschl. Zur Orientierung über die Dogmatik des 19. Jahrhunderts (1892, 3. Auflage, mit einem Nachtrag über die neueste Entwicklung, 1903); Das sittliche Recht des Krieges (1906); Ehren und Ehre. Eine ethisch-sozialethische Untersuchung (1909); Vaterlandsliebe und Weltbürgertum. Rektorrede Halle (1914).

Außer diesen selbständig erschienenen Schriften veröffentlichte der Jubilar über dreißig zum Teil größere Artikel in Albert Hauck's Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Auflage (seit 1895), sowie Abhandlungen in den Festschriften für Häring (1918), für Kattan (1920) und für von Harnack (1921). Weiter zahlreiche Aufsätze und Rezensionen in folgenden Zeitschriften und Zeitungen: Theologische Studien und Kritiken, Jahrbücher für deutsche Theologie, Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft, Zeitschrift für Theologie und Kirche, Christliche Welt, Deutsch-Evangelisch, Preußische (Kreuz-) Zeitung, Theologische Literatur-Zeitung, Deutsche Literatur-Zeitung, Göttingische Gelehrte Anzeigen.

A. Httlr.

Hochschulnachrichten. Der durch das Ableben des Professors Stölzle an der Universität Würzburg erledigte Lehrstuhl der Philosophie und Pädagogik ist dem o. Professor an der Frankfurter Universität Dr. Arthur Schneider angeboten worden. — Wie wir hören, ist der an der Breslauer Universität neuerrichtete Lehrstuhl für Neurologie dem Honorarprofessor ebenda Dr. Otfrid Foerster unter Ernennung zum ordentlichen Professor übertragen worden. — Wie wir erfahren, hat Prof. Dr. Richard Nacken in Greifswald den Ruf auf den Lehrstuhl der Mineralogie, Petrographie und Kristallographie an der Universität Frankfurt a. M. als Nachfolger Johnsens angenommen. — Wie wir hören, ist der Königsberger Privatdozent Dr. Franz Lehmann zum Abteilungsvorsteher am chemischen Institut und zum ordentlichen Professor für pharmazeutische Chemie an der Universität Greifswald als Nachfolger von Professor Dankwortt ernannt worden. — Im Alter von 36 Jahren verschied der Begründer und verdienstvolle erste Direktor des Friedrichs-Polytechnikums zu Köthen, Dr. Edgar Holzapfel, der aus Magdeburg gebürtig war. Er leitete das Köthener Polytechnikum von 1891 bis 1902. — Ernannt wurde der o. Professor Dr. Paul Morawitz von der Universität Greifswald vom 1. Oktober d. J. an zum etatsmäßigen Ordinarius und Direktor der medizinischen Universitätsklinik in Würzburg als Nachfolger des verstorbenen Professors Dietrich Gerhardt.

Märkische Wanderbühne. Die Gesellschaft für Volksbildung hat nach langen Unterhandlungen sich entschlossen, das Märkische Wandertheater vom Oktober ab wieder spielen zu lassen. Der Spielplan umfaßt vorläufig: „Der Neffe als Onkel", „Nathan der Weise", „Die Laune des Verliebten", „Die Mitschuldigen", „Gespenster", „Nora", „Es lebe das Leben", „Die Ehre", „Schmetterlingsschlacht", „Das Glück im Winkel", „Der Biberpelz", „Der Strom", „Flachsmann als Erzieher" und außerdem auf besonderen Wunsch noch für die Jugend bestimmte Klassikervorstellungen. Die Gesellschaft denkt, ihre Wanderbühne wieder der ganzen Provinz Brandenburg, Pommern, der Grenzmark Posen-Westpreußen dem Regierungsbezirk Liegnitz, dem Regierungsbezirk Magdeburg, dem östlichen Teil des Regierungsbezirks Merseburg, außerdem anhaltischen, braunschweigischen und mecklenburgischen Städten zur Verfügung zu stellen. Nachdem in diesem Jahre amtliche Kreise weite Unterstützungen zugesagt haben, darf gehofft werden, daß Ausgaben und Einnahmen sich die Wage halten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192109302-11/fragment/page=0002

Professor Martin Spahn über den „Block der Mitte“

Die Berliner Deutschnationalen hatten Mittwoch Gelegenheit, den zu den Deutschnationalen übergegangenen Professor **M a r t i n S p a h n** persönlich kennen zu lernen. Der Oberlichtsaal der „Philharmonie“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Leitung hatte Abg. **L a v e r r e n z**, der die Versammlung mit einer zündenden kurzen Ansprache eröffnete. Am Schlusse kam dann noch Rektor Hackenberg mit einem Danke namens auch der katholischen Deutschnationalen zu Worte. Prof. Spahn wurde von der Versammlung lebhaft begrüßt. Wie Laverrenz, knüpfte auch er an die bevorstehenden Wahlen in Berlin, aber auch in Hessen und Baden an. Sie werden sich vollziehen unter dem Drucke der Lage, die durch Erzbergers Ermordung geschaffen ist. Wird aber bei ihnen nicht deutlich, daß die Rechtsparteien Widerstand zu leisten vermögen, so müßte das schlimme Folgen für unsere innerpolitische Entwicklung haben. Darum muß die **D e u t s c h n a t i o n a l e V o l k s p a r t e i a l s e i n z i g e R e c h t s p a r t e i a u f d e u t s c h e m B o d e n** nun mit aller Kraft an die Arbeit gehen. Spahn fragt, ob denn übrigens die Erregung über die Schüsse in Griesbach wirklich so tief gewesen sei? Er bestreitet es unter Zustimmung der Versammlung. War denn Erzberger wirklich überhaupt ein Volksmann? Er meint: das deutsche Volk hat immer noch ein zu gesundes Gefühl, als daß der verstorbene Erzberger im wahren Sinne des Wortes ein Volksmann hätte sein können. (Lebhafte Zustimmung.) Es wäre nach dem Tode Erzbergers das Wichtigste gewesen, wenn die Rechtsparteien zusammen sofort einen festen Wall gegen die Welle von links gebildet hätten (Lebhafte Zustimmung), wenn sie mit einem festen Programm — wie z. B. dem der Kredithilfe — herausgekommen wären. Leider ist aber sofort sowohl die **D e u t s c h e V o l k s p a r t e i**, wie die **B a y e r i s c h e V o l k s p a r t e i w i e d e r z u r M i t t e a b g e s c h w e n k t.** Infolge ihres formal-demokratischen Einschlags waren sie ja nie ganz sicher rechts gewesen. Demgegenüber muß von uns **d e r W e g d e r R e c h t e n s o k r ä f t i g v e r t r e t e n** werden, daß er seine Lebensfähigkeit durchsetzt, bis endlich die Aufklärung auch in den Mittelparteien erreicht ist und von ihren Wählern die Fesseln der Vergangenheit abfallen. (Stürmischer Beifall.) — Statt also Beruhigung zu schaffen, sprach man von einer beginnenden Periode des Bürgerkrieges, den die Schüsse von Griesbach eingeleitet haben sollten. Wenn der Reichskanzler gewollt hätte, so hätten diese Schüsse im Gegenteil eine Zeit geschlossen. Denn wie liegt die Sache in Wirklichkeit? Sollten die beiden bezeichneten Männer auch wirklich die Täter sein, so weiß man von ihnen nur, daß sie still und bescheiden in der Landwirtschaft gearbeitet hatten und mit niemand in Verbindung standen. Als Männer, die im Kriege sich für das Vaterland eingesetzt hatten, trugen sie das große Leid in der Brust. Wir bedauern tief, daß sie die Tat begangen haben. Aber ich bleibe dabei, **e s s i n d n i c h t L e u t e, d i e d e n B ü r g e r k r i e g e n t f e s s e l n w o l l t e n** in dem Volk, das sie so heiß liebten, sondern Männer, die in der Vergangenheit lebten und deren Tat seelisch die alte Zeit zum Abschluß hätte bringen können. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn die Demokratie überhaupt einer großen Gebärde fähig gewesen wäre, so hätte sie die Tat so auslegen können. Statt dessen soll nun im Gegenteil die geschaffene Erregung benützt werden, den **B l o c k d e r M i t t e** zu bilden. Und die Sozialdemokratie? Mit einer auffallenden Mehrheit hat sie sich auch dafür erklärt. Wirklich aus mittelparteilicher Stimmung? In Wahrheit **b e r e i t e t s i e l e d i g l i c h e i n e k ü n f t i g e L i n k s p o l i t i k v o r.** In Bayern und Preußen hat sie schon beschränkte Erfolge erreicht. Sollte also dieser Block der Mitte nicht eigentlich mehr ein **e r w e i t e r t e r L i n k s b l o c k s e i n?** (Lebh. Zustimmung.)

Professor Spahn ist fest überzeugt, daß **d i e s e M i t t e k e i n e d e u t s c h e u n d c h r i s t l i c h e P o l i t i k t r e i b e n k a n n.** Die Notwendigkeit dafür aber betont er mit aller Kraft. Wir werden ruhig zusehen, was die große Koalition leisten wird. Wir werden ihr sogar neidlos jeden Lorbeer gönnen, wenn nur das Vaterland gerettet würde. Aber gegenüber der zunehmenden „Westeuropäisierung“ müssen die Deutschnationalen leisten, was die Mittelparteien nicht leisten können: die seelischen Möglichkeiten im Volksleben ausnutzen. Die christlichen und deutschen Notwendigkeiten unseres Daseins dürfen nicht in den Hintergrund gedrängt werden über Tageserfolgen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Deutschnationalen müssen dafür sorgen, daß der Glockenton der christlichen Ethik, ja des christlichen Glaubens auch im Staatsleben nicht verhallt. (Stürmischer Beifall.) **D e s h a l b l e h n e n w i r S t r e s e m a n n s W o r t a b: J e t z t s e i n i c h t d i e Z e i t z u W e l t a n s c h a u u n g s k ä m p f e n.** Wir legen den Ton nicht auf „kämpfen“, aber **w i d e r s t e h e n** kann man nur, wenn man einig ist mit seinem Volk und seinem Glauben. (Stürmischer Beifall.)

Spahn faßt zusammen: Der einzig gangbare Weg aus der Not ist der **W e g d e r R e c h t e n**, den die Deutschnationale Volkspartei in München betreten hat. (Stürmischer Beifall.)

Schließlich sagte man: Das **A u s l a n d** würde eine Rechtsregierung nicht dulden. Nun, auch dem Auslande werden einmal die Augen aufgehen, wohin die Versailler Politik führt. Dann werden die Feinde nichts mehr gegen eine Rechtsregierung einwenden. Wir Deutschnationalen sind innerlich am wenigsten zur Parteipolitik disponiert, zu innig sind wir mit dem **V a t e r l a n d e** verwachsen. Gehen wir an die Arbeit für die **g r o ß e d e u t s c h e R e c h t e.** Möge diese Arbeit ein Zug zur Rettung des Vaterlandes werden! (Stürm., anh. Beifall.)

Verfassunggebende Kirchenversammlung

Nach mehrtägigen Gruppenberatungen über die **n e u e V e r f a s s u n g** (Bekenntnisgrundlage, synodale und bischöfliche Verfassung, Wahlverfahren, soziale Aufgabe der Kirche) begannen Donnerstag die Verhandlungen mit einem Vortrag von Präses **W o l f f - A a c h e n** über die Eigenart der **r h e i n i s c h - w e s t f ä l i s c h e n** Kirchenordnung und Ausführungen von Pfarrer **Q u i s t o r p** über die Notwendigkeit einer **b i s c h ö f l i c h e n** Verfassung. — Die Beratung der amtlichen Entwürfe eröffnete Geheimrat Prof. D. **F e i n e** - Halle, der als erster Redner der „Vereinigten Rechten“ eingehend über die Einleitung der Verfassung sprach. Der Entwurf des Oberkirchenrates bedarf zur Festlegung der Bekenntnisgrundlage der Erweiterung. Er schlägt folgende Einleitung vor: „Die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen Preußens führt hinfort die Bezeichnung „Evangelische Kirche Preußens“. Getreu dem Erbe der Väter steht sie auf dem in der Heiligen Schrift gegebenen Evangelium von **J e s u s C h r i s t u s**, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, wie es in ihren **B e k e n n t n i s s e n**, insonderheit dem apostolischen Glaubensbekenntnis, dem kleinen Katechismus Luthers und dem Heidelberger Katechismus bekannt wird. Dieses Evangelium ist die unantastbare Grundlage für die Lehre, Arbeit und Gemeinschaft der Kirche. Für ihre äußere Ordnung gibt die Kirche sich nachstehende Verfassung. Der Bekenntnisstand und die Union in der Kirche, den Kirchenprovinzen und Kirchengemeinden werden dadurch nicht berührt.“ Es handelt sich mit dieser Bekenntnisformel nicht darum, die Arbeit des Verfassungsausschusses vorwegzunehmen, sondern eine Grundlage zu geben.

D. **K a h l** als Redner der Mittelpartei weist darauf hin, daß wir nicht vor einem Neubau, sondern vor einem durch die Zeitverhältnisse bedingten Umbau stehen. Wir müssen an das Verfassungswerk mit pietätvoll geschichtlichem Sinne herangehen. Wir legen beim Neubau der Verfassung auf geschichtliche Pietät und Treue allergrößtes Gewicht, auch wir sind bekenntnistreu. Aber unsere Aufgabe ist nicht die Schaffung eines Bekenntnisses, sondern der Verfassungsumbau. Eine Sicherung gegen Absplitterungsversuche muß in die Verfassung eingefügt werden.

Oberverwaltungsgerichtsrat D. **B e r n e r** (Vereinigte Rechte) behandelte eingehend das juristische Fachwerk der Vorlage.

Prof. D. von **S o d e n** (Linke) beklagt, daß die Linke so schwach vertreten sei. Das Dogma sei heute zum Phlegma geworden (lebhafter Widerspruch); in unseren Gemeinden ist es totenstill (stürmischer Widerspruch). Die Konstruktion der Spitze ist weniger wichtig als die Gemeindefrage. Pastor **M i c h a e l i s** (Rechte): Oberste Richtschnur der Verfassung muß sein, das geistliche Leben zu fördern; darum darf nicht zu viel reglementiert werden. Das Ziel unserer Arbeit muß ganz eindeutig sein: Der Heiland, wie ihn die Schrift bezeugt.

Was auch geschieht, — man wirft Steine auf die Rechte! Das ist die Kampfesweise des „Vorwärts“. Auch die **V e r h a f t u n g** des bekannten Obermeisters **N a h a r d t** muß ihm dazu dienen, die Rechte zu verdächtigen, trotzdem Nahardt bekanntlich **d e m o k r a t i s c h e r L a n d t a g s a b g e o r d n e t e r** war und von den Demokraten stets vorgeschoben wurde, wenn sie Handwerker oder überhaupt Mittelstandsleute einfangen wollten. Der „Vorwärts“ weiß schon, wie er es macht, um trotzdem Nahardt der Rechten an die Rockschöße zu hängen; er schreibt (Nr. 459 vom 29. September): „Die Verhaftung des im öffentlichen Leben bekannten Mannes unter der Anschuldigung so schwerer Verbrechen wird sicherlich großes Aufsehen erregen. Nahardt gehörte zuletzt der Demokratischen Partei an. Vor der Revolution betätigte er sich im rechtsmittelständlerischem Sinne. Er wurde sogar **v o n W i l h e l m a l s e r s t e r u n d e i n z i g s t e r V e r t r e t e r d e s H a n d w e r k s i n d a s P r e u ß i s c h e H e r r e n h a u s** berufen. Diese Berufung wäre sicher nicht erfolgt, wenn Nahardt damals nicht als rechtsstehender Mann gegolten hätte.“ — Sollte der „Vorwärts“ wirklich nicht wissen, daß das, was er seinen Lesern da aufbindet, eine **g l a t t e U n w a h r h e i t** ist? Jedermann, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, weiß, daß der von Kaiser Wilhelm ins Herrenhaus berufene Vertreter des Handwerks **n i c h t** Nahardt war, sondern Klempnerobermeister **P l a t e - H a n n o v e r.** Der „Vorwärts“ **f ä l s c h t a l s o d i e T a t s a c h e n**, um auch die Verhaftung Nahardts gegen die Rechte auszunutzen. Er rechnet wohl darauf, daß seinen Lesern nichts daran liegt, die Wahrheit zu erfahren, sondern daß sie nur gegen die Rechtsparteien aufgehetzt werden wollen. Und dazu ist ihm jedes Mittel recht, selbst das verlogenste.

„H. Z.“ Sportberichte

Vorschau für Grunewald

Die Herbstkampagne des Berliner Rennvereins wird am Sonnabend mit einem interessanten Renntage fortgesetzt, der mit seinen starken Feldern guten Sport verspricht. Das Programm wickelt sich durchweg auf der Flachen ab und gipfelt im Renard-Rennen von 60 000 Mark. Für diese über 1400 Meter führende Zweijährigen-Prüfung steht die Siegerin des Zukunftsrennens, die Graditzerin Alpenrose, bereit, die wir ohne weiteres auf den Schild erheben. Erst in zweiter Linie kommen Abschied und Hausfreund in Betracht, da der Start von Nuntius zweifelhaft ist. Das Faust-Rennen sollte sich der durch Prämie oder Perlschnur vertretene Stall Haniel nicht entgehen lassen, und im Kisber-Ausgleich kommen Neulüß und Eberesche in erster Linie für den Ausgang in Betracht. — Unsere Voraussagen: 1. Rennen: Wickinger—Blücher. 2. Rennen: Don Biniou—Glückskind. 3. Rennen: (Dardanos)—Neulüß—Lebensgefährte. 4. Rennen: Alpenrose—(Nuntius)—Hausfreund. 5. Rennen: Stall Haniel—Armenier. 6. Rennen: Traudi—Stall Graditz. 7. Rennen: Hauptmann—Jo.

— Spiele des V. f. L. Halle 96. Sonnabend, den 1. Oktober: I. Kn.—Komet I. Kn. ½5 Zooplatz; II. Kn.—Wacker II. Kn. ½5 Wackerplatz; IV. Kn.—Borussia V. Kn. ½5 Borussiaplatz; Sonntag, den 2. Oktober: Liga—Borussia Liga ¼4 Borussiaplatz; Reserve—Borussia Reserve 2 Borussiaplatz; III.—Preußen III. 4 Zooplatz; IV.—Preußen IV. ½3 Zooplatz; V.—Merseburg 99 III. 10 Merseburg; VI.—Eintracht III. 10 Peißnitz; I. Jg.—99 I. Jg. ½10 Merseburg; II. Jg.—99 II. Jg. 11 Merseburg; IIIa Jg.—98 IIIa Jg. ½10 Zooplatz; IIIb Jg.—Ammendorf II. Jg. 1 Ammendorf; IVa Jg.—Eintracht III. Jg. ½2 Peißnitz; Vc Jg.—Wacker V. Jg. ½10 Zooplatz; III. Kn.—Ammendorf I. Kn. ¼9 Zooplatz.

— Der Weltrekord im 20-Kilometer-Laufen ist von dem Schweden Mattson verbessert worden. Er durchlief die Strecke in 1:05:29,1. — Kaum ein Weltrekord ist in den letzten Jahren so oft angegriffen worden, wie dieser. 1913 stand er auf 1:07:54,4 (A. Ahlgren-Schweden); dann wurde er von Tatu Kolehmainen auf 1:07:40,2 verbessert. Dessen Bruder Hannes schraubte ihn 1920 auf 1:07:18,4 und im Juni d. J. durchlief der Däne Axel Jensen die 20 000 Meter in der neuen Bestzeit von 1:06:54. Die deutsche Höchstleistung hält Blankenburg-Berlin mit 1:09:59,5.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes für Sonnabend: Zunächst aufheiternd, trocken, nachts wieder kalter, tagsüber wieder wärmer.

Rheumatismus und Neuralgie. Dr. E. Singer (Wien) schreibt: „Nicht nur die Theorie, welche in der fieberartigen Steigerung der Bluttemperatur das einzige Mittel zur Heilung von Krankheiten sehen muß, sondern vor allem die Praxis zeigt, daß bei Neuralgien und rheumatischen Erkrankungen durch **S c h w i t z b ä d e r** ganz frappante Erfolge zu erzielen sind. In der Fachpresse ist schon genug darüber geschrieben worden, und wohl die meisten Aerzte verordnen in diesem Falle, in der Hoffnung auf sicheren Erfolg, dieses universalste aller Heilmittel.“ Der beste Apparat für häusliche Schwitzkuren ist das **K r e u z - T h e r m a l b a d**, welches mit Spiritus, Gas oder elektrischem Strom geheizt wird, wenig Betriebskosten macht und in jedem Zimmer benützt werden kann. Verlangen Sie das interessante Buch „**R h e u m a t i k e r - F i b e l**“ von Dr. M. Mohr und Dr. E. Singer nebst Prospekt über das Kreuz-Thermalbad gratis von **K r e u z v e r s a n d, M ü n c h e n** SW. 11, Lindwurmstraße 76.

Die Pferdehandlung Fr. Zwickert, Halle, Delitzscherstr. 9, kann am 1. Oktober d. J. auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Hauptschriftleiter **H e l m u t B ö t t c h e r.**
Verantwortlich für Politik: **Helmut Böttcher**; für politische Nachrichten: **E r n s t M e s s e r s c h m i d t**; für Volkswirtschaft, Provinz u. Sport: **Hans Heiling**; für den lokalen Teil und Kommunalpolitik: **Erich Seilheim**; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung i. V.: **L o t h a r H e b e r e r.** — Für den Anzeigenteil: **P a u l K e r s t e n**, sämtlich in Halle a. S.
O t t o T h i e l e, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Lieferant erster Industriekreise!
Karosserie Schmidt Halle a.S.
Gediegenste Ausführung. Solide Preise. Prompte Lieferung
Karosserie Schmidt Halle a.S.
Leipziger Str. 74. Beste Referenz. Leipziger Str. 74.
Fernruf 3985. zu Diensten. Fernruf 3985.
Kostenanschläge und Skizzen unverbindlichst.
Alle einschlägigen Reparaturen, auch an Kutschwagen, sachgemäß.

Gebrauchtes
Lastauto
(System Mulag), 5 t Nutzlast, mit Vollgummibereifung, billigst
zu verkaufen.
Städt. Elektrizitätswerk Querfurt.

HORCHWERKE A.-G. ZWICKAU-SA.
VERKAUFSZENTRALE: BERLIN N.W. 7, UNTER DEN LINDEN 40/41
VERTRETEN AN ALLEN PLAETZEN DES IN- UND AUSLANDES
Sächsische Verkaufs-Niederlassungen:
Dresden, Seestr. 21; Leipzig, Ranstädter Steinweg 2.

Sofort greifbar!

Mehrere feuersichere **Wellblech-Auto-Garagen u Wellblechschuppen** in verschied. Größen. Angebote kostenlos.
Gebr. Achenbach, G. m. b. H., Weidenau-Sieg. Postfach Nr. 109.

Alle Sorten
Säcke,
neu, 1½ u. 2 Ztr. fassend, für Mehl, Getreide u. Kartoffeln (Muster geg. Nachnahme), gibt sehr preiswert ab (Rückporto)
Curt Tezel,
Sondershausen Nr. 21 (Thüringen).

Sektflaschen, Weinflaschen
große und kleine Posten zu kaufen gesucht. Evtl. Uebernahme an Ort und Stelle gegen Bezahlung.
Gabriel, Charlottenburg, Kaiserdamm 83.

Bei der am 19. September 1921 vorgenommenen Verlosung unserer
5% Teilschuldverschreibungen
sind folgende Nummern zur Rückzahlung mit 102% am 1. April 1922 gezogen worden:
Nr. 28, 31, 49, 102, 125, 185, 198, 205, 246, 276, 326, 359, 374, 381, 400, 437, 535, 586, 611, 698, 848, 885, 929, 990, 1088, 1104, 1115, 1117, 1120, 1187, 1225, 1232, 1244, 1277, 1326, 1332, 1458, 1485, 1563, 1622, 1656, 1837, 1940, 2063, 2074, 2078, 2162, 2306, 2310, 2504, 2573, 2633, 2634, 2643, 2717, 2732, 2737 über je 1000 M.
Gegen Rückgabe dieser Nummern nebst dem zugehörigen Erneuerungsschein und den nach dem Rückzahlungstage fälligen Zinsscheinen wird der Gegenwert bei der Nationalbank für Deutschland, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Mülheim a. d. Ruhr in Mülheim a. d. Ruhr und bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln vom 1. April 1922 ab ausgezahlt. Eine weitere Verzinsung dieser ausgelosten Stücke findet von diesem Tage ab nicht mehr statt.
Restanten aus der Verlosung zum 1. April 1921: Nr. 188, 794, 875, 1219, 1703, 2561, 2574, 2680, 2769.
Groß-Kayna b. Frankleben, den 20. Sept. 1921.
Gewerkschaft „Gute Hoffnung“
(Braunkohlengruben und Brikettfabriken.)

Bekanntmachung.
Die Beschaffung des zum 1. Oktober d. J. planmäßig zu tilgenden Betrages unserer
5%igen Teilschuldverschreibungen
ist durch Rückkauf erfolgt.
Gr.-Kayna bei Frankleben, 26. Sept. 1921.
Gewerkschaft Vesta,
Braunkohlengruben und Brikettfabriken.

Rohprodukte
aller Art kauft zu höchsten Preisen
Alfred Rein,
Fernruf 4212. **Königsberg 5.** Fernruf 4212.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192109302-11/fragment/page=0003

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Rudolf Wittkopf** in Chemnitz geben wir hiermit bekannt.

Prokurist Emil Buschendorf und Frau
Elisabeth geb. Kratzsch.
Halle a. S.

Marie Buschendorf
Rudolf Wittkopf
Verlobte.
Stade. Chemnitz.

Die Verlobung meiner Tochter **Jenny** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Otto Hoyer** zeige ich hiermit an.

Albertine Endlich
geb. **Oehring.**
Augsdorf, im Sept. 1921.

Meine Verlobung mit Fräulein **Jenny Endlich**, Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Otto Endlich und seiner Gemahlin Albertine geb. Oehring, beehre ich mich anzuzeigen.

Otto Hoyer,
Ihlewitz b. Belleben,
im September 1921.

Die schönsten
Mode-Neuheiten
in

Kantenstoff, die große Mode . . . 65,00	**55**00
Karo, bunt, herrliche Dessins 35,00	**19**50
Römische Streifen für eleg. Kleider ganz modern . . 72,00 65,00	**58**00
Tuch, einfarbig, versch. Farben, reine Wolle	**29**00
Cheviot, reine Wolle, 90 u. 130 cm, verschied. Farben . 65,00 55,— 40,00	**29**00
Noppenstoff, hocheleg. Dessins 130—150 cm, 120,00	**80**00
Flausch für Wintermäntel kupfer, blau, karriert u. verschiedene andere mod. Farbenstell. 120.00 90,00 70,00	**55**00 an.

Geschw. Wolff,
Halle (Saale),
Leipziger Str. 37.

Stadt-Theater
Sonnabend, d. 1. Okt., Anfg. 7½, Ende 9½:
Zwangseinquartierung
Schwank von Arnold und Bach.
Sonntag nachmittag:
Die Räuber.
Sonntag abend:
Die versunkene Glocke.

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weiß. Bande)
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Ich empfehle meine für jedes Fenster nachträglich anzubringenden
Sicherheits-Rolladen
sowie
Schlagladen, Jalousien, Markisen, Rollos
usw.
Reparaturen billigst.
Rolladen-, Jalousien- u. Markisen-Werkstatt.
Hönemann
Halle (Saale).
Büro: Sternstraße 8, Ecke Kleine Brauhausstr
Fernruf 3631 und 5849.

Saal der Loge zu den 3 Degen
4 Kammermusik-Abende
des
Schachtebeck-Quartetts
Mitglieder des Gewandh.-Orchesters Leipzig.
1. Abend Mittwoch, 12. Okt., abends 7 Uhr: Streichquart. v. Beethoven Op. 18,1 F-dur u. Haydn Es-dur. Mozart. Klarinettenquintett. (Klarinette W. Schreinecke v. Gewandhaus.)
Dauerkarten f. 4 Abende M. 33,00, 24,—, 16,40.
Einzelkarten M. 9,40, 7,—, 4,60, 3,40 (einschl. Steuer) in der
Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

Hosenträger von 1 Mk. bis 30 Mk. Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Klavier,
gebraucht, zu mieten gesucht. Off. unter Z. 6626 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Spülapparate, Irrigatoren, Damenbinden,
Bedarfsartikel für Wöchnerinnen und Säuglinge.
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstraße 41.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße 84
Erstes Spezialgeschäft f. gute **Strumpfwaren und Trikotagen.**

Schafwolle
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz,
Fellhandl., Fischerplan 2.

Magdeburg
Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr
Gr. Rennen
Herbst-Jagdrennen
Fernwetten durch die Wettannahme Magdeburg, Alte Ulrichstraße.
:-: Fernsprecher 7634/36. :-:

Haltbare, gute
Schuhsenkel
empfiehlt H. Schnee Nachf., Gr. Steinstrasse 84.

Dr. Harangs höh. Lehranstalt, Rob. Franzstraße 1. Fernruf 1115.
Vorbereitung f. sämtl. Klassen u. Prüfungen der höh. Lehranstalten. Zeitersparnis. Abendkursus i. 6 II-Reife u. Abitur. Vorzügl. Erfolge u. Empfehl. aus allen Kreisen. Prospekt frei.

Taubesche Lehranstalt
Mühlweg 22 a, Ecke Bernburger Str.
Unterrichts- u. Nachhilfe-Institut für Schüler aller Schulen.
Energische Beaufsichtigung der Schularbeiten, Vorbereitung auf höhere Klassen, Reichsverbands- und Abiturientenprüfung.
Anmeldungen jederzeit. Fernsprecher 1289.
Sprechstunden von 9—11 u. 2—4.

HOHENZOLLERNHOF
(Grandhotel) Magdeburgerstr. 65.
Morgen Sonnabend
Grosses Winzerfest
im festlich dekorierten grünen Saal.

Weinrestaurant **Schulze & Birner**
Sophienstraße 1, nahe am Stadttheater. Fernruf 2877.
Bewirtsch. Otto Ryssel, Stadtkoch.
Behagliche Räume :: Sorgsamste Küche
Vorzügliche Weine. — Rennberichte! —

Wilhelm Zander
Gute Malerarbeiten
Farbige Raumstimmungen, Weißlackierungen, sämtliche Anstriche
Halle-Saale
Fernsprecher 1055 Niemeyerstraße 25

JUNGBORN
Kornkaffee
schmeckt besser als Malzkaffee!

Polizeihund-Prüfung
auf der
Pferderennbahn
am 2. Oktober 1921
von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
veranstaltet vom
Verein für deutsche Schäferhunde (S. V.)
Ortsgruppe Halle a. S.

Zum
Hausschlachten
bietet die luftdicht mit Maschine verschlossene Blechdose gegen die teuren Därme und Einmachen in Gläsern große Vorzüge.
Gebrauchte, in jedem Besitz befindliche Dosen lassen sich noch jahrelang verwenden.
Kein Zulöten! Sicherster Verschluß durch ∴ meine Dosen-Verschluß-Maschinen. ∴
Konservendosen in allen Größen am Lager. Besichtigung, Vorführen und Verschließen jederzeit.
Adolf Schubert, Klempnerei und Installationsgeschäft.
Rathausstr. 8/9. Halle a. S. Telephon 4491.

Suchen dauernden Abnehmer für
Ia. Tafelbutter
in ½ - Pfd. - Stücken. Offerten an
Dampfmolkerei am Horn,
e. G. m. b. H.,
Haussömmern b. Tennstedt, Thür.

Spezialarzt Dr. med. Dammann's Heilanstalt
Berlin 98, Potsdamerstraße 123 B.
Sprechstunden 9—12, 3—6, Sonntags 10—12
Langjährig bewährtes Heilverfahren gegen alle Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harnröhrenleiden in frischen und alten Fällen, sexuelle Schwäche, Weißfluß. Unschädliche Kuren, keine Berufsstörung. Belehrende Broschüre mit zahlreichen Dankschreiben kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen Doppelbriefporto in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck. Leiden genau angeben.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Wir veranstalten vom 30. 9. bis 7. 10. 1921
Eine Woche billiger
Damen-Hüte

zu konkurrenzlosen Fabrikpreisen!

Haar-Velour	Fabrikpreis	80.00
Wiener Velour	Fabrikpreis	120.00
Velourettes	Fabrikpreis	35.00 usw.
Lüstrierte Wolle	Fabrikpreis	35.00 usw.
Oteros	Fabrikpreis	60.00
Cornet	Fabrikpreis	25.00
Pneumatik . . .	Fabrikpreis	35.00
Kinderhüte . .	Fabrikpreis	20.00

Unsere Schau erster Überzeugen Sie davon.

Stroh- und Filzhut-Fabrik
Franz Zenk,
Halle a. S., Kleiner Berlin 1—2.
Fabrik-Niederlagen:
Leipziger Straße, Ecke Poststraße 1, Merseburger Str. 161 (an der Königstraße).
Engros-Verkauf: Kleiner Berlin 2.
Gegründet 1910.

Wand- u. Stand-Uhren
Schreibtisch-Uhren
Küchen-Uhren,
für jede Einrichtung passend.
Solide u. zuverlässige
Wecker-Uhren.
Damen- und Herren-
Taschen-Uhren.
Glashütter Uhren
u. **Armband-Uhren**
in Stahl, Silber, Tula, Gold
zu äusserst. Preisen.
Grösste Auswahl unter Garantie.
Gustav Uhlig,
Uhrmachermeister,
untere Leipziger Str.

Regelmäßige Verbindung
von
H.D.S. Stettin nach Reval
und zurück durch den erstklassigen
Passagier- u. Frachtdampfer „Thorsten"
(Kpt. O. Blumenfeldt).
Nächste Expedition am Freitag, den 7. Oktober, abends 10 Uhr. Die Passagiere müssen an den Abgangstagen bis 6 Uhr nachmittags an Bord sein. Die Seefahrt dauert nur 48 Stunden, daher günstige Passagiergelegenheit. Nähere Auskunft durch
Mundt & Schütt, Stettin, Bollwerk 1.
Telegr.-Adr.: „Skandia". Fernspr. 535 u. 576.

Diese Woche billiger Verkauf:

Ia. Schweinefleisch	à Pfd. 17—18 Mk.
Ia. Schiefleisch	à Pfd. 11—12 Mk.
Ia. Mastbammelfleisch	à Pfd. 11—12 Mk.
Ia. Kalbfleisch	à Pfd. 11—12 Mk.
Ia. Rouladen	à Pfd. 14 Mk.
Gehacktes Schweinefleisch	à Pfd. 16 Mk.
Gehacktes Rindfleisch	à Pfd. 13 Mk.
Ia. fr. Rot-, Leber- u. Schwartenwurst	20 Mk.
ff. Mettwurst	à Pfund 22 Mk.
Knochenfleisch	à Pfd. 4 Mk.

Kein Gefrierfleisch!
Robert Hammer, Fleischermeister,
Kleine Klausstraße 2. Telephon 2097.

Täglich frisches fettes
Rossfleisch
sowie alle Sorten Wurstwaren in bekannter Güte, ff. frisch ausgelass. Fett, ff. Brühwurst.
Willy Bauerfeld, Roßschlächterei,
Reilstraße 23. — Telephon 3967.

Pferde zum Schlachten kauft stets und zahlt hohe Preise D. O.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Hallischen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192109302-11/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 30. September.

Jahresfest des Ev. Kirchenmusikvereins für die Provinz Sachsen

Orgelfeierstunde und geistliche Musikaufführung.

Die Orgelfeierstunde, die der Organist der Marktkirche, Herr Studienrat O. Rebling, seit längerer Zeit eingerichtet hat und die schon vielen Halleschen Bürgern Erhebung und Erbauung verschafft haben, bedeuten für unser Musikleben einen großen Gewinn. Es war deshalb eigentlich selbstverständlich, daß auf sie bei Gelegenheit des Kirchenmusikfestes nicht verzichtet wurde. Konnte doch hier mit Erfolg gezeigt werden, wie segensvoll sich eine solche kirchenmusikalische Einrichtung bewährt. Dem Ziel des Festes hatte Herr Rebling Rechnung getragen, insofern er diesmal nur Orgelwerke ehemaliger Organisten der Marktkirche zum Vortrag ausgewählt hatte. Und so erschienen denn mit ihren Schöpfungen vier der alten Meister, die einst der Orgelbank des ehrwürdigen Gotteshauses zur Zierde gereicht hatten. Von Friedrich Wilhelm Zachow, dem Lehrer Händels, erklang ein Präludium und eine Fuge in G-Dur. Von seinem Nachfolger Gottfried Kirchhoff wurden drei Choralvorspiele dargeboten. Wilhelm Friedemann Bach, der genialste aller Musiker der Marktkirche, war mit zwei Fugen und dem Choralvorspiel „Wir danken dir, Herr Jesu Christ" bedacht, und schließlich wurde auch das Andenken des vielfleißigen Karl Zehler mit seiner Orgelsonate in e-Moll geehrt. In der technischen und geistigen Ausarbeitung dieser verschiedenartigen Werke, die einen lehrreichen Durchblick durch die Entwicklung der Orgelliteratur gaben, erwies Herr Rebling von neuem seine oft gerühmte Kunst. Sehr geschickt wurden auch wieder die Klangmöglichkeiten der schönen Rühlmannschen Orgel ausgenutzt.

Zur geistlichen Musikaufführung, die am Abend des Donnerstags in der Domkirche stattfand, waren viele Hallesche Kirchenchöre, Solisten und Musiker aufgeboten worden. Schade, daß es nicht gelungen war, oder daß man es nicht versucht hatte, alle vorhandenen Kräfte zu einer eindrucksmächtigen Gesamtwirkung zusammenzufassen. In der Verehrung für die alten Halleschen Meister war man bei dieser Musikaufführung entschieden zu weit gegangen. Selbst Herr Professor Arnold Schering, der am Vormittag so einleuchtend geschildert hatte, wie man auch die geistig Hochstehenden für die Kirchenmusik gewinnen müßte, widmete sich als Bearbeiter und erst recht als Dirigent durchaus fruchtlosen Versuchen. Zum mindesten waren die Mittel, mit denen man die alte Hallesche Kirchenmusik zum Leben erwecken wollte, sehr verbesserungsbedürftig. Der ganze erste Abschnitt der Veranstaltung, in dem Christian Ritter mit einer Orgelsonate, Michael Prätorius mit zwei vierstimmigen Chorsätzen, Joh. Philipp Krieger mit einer Solokantate, Samuel Scheidt mit einem geistlichen Konzert in der Bearbeitung von Dr. Schönherr, drei Choralvorspielen und Moritz Edelmann mit zwei Chorgesängen zu Worte kam, war ziemlich verfehlt in der Anlage und zu gleichförmig, um nicht zu sagen langweilig in der Wirkung. Der zweite Teil nahm einen Anlauf ins Großartige. Karl Loewe erschien mit Chören aus seinem ungedruckten Oratorium „Hiob"; dazu ein Doppelchor „Psalm 117" von Robert Franz und der 100. Psalm von Karl Zehler in der Instrumentation von Kantor P. Burghardt. Anfang und Ende bildeten eine Fuge von Karl Loewe bzw. Georg Friedrich Händel. Es ist unmöglich, die Schar der einzelnen Mitwirkenden hier namentlich aufzuzählen. Alle waren mit Ernst und Eifer bei der Sache und lösten ihre oft recht schwierigen Aufgaben nach bestem Können und Vermögen. So manche Anregung wird den bei dieser Aufführung gesammelten Erfahrungen entsprießen. Alles in allem genommen, bedeuteten die beiden Tage des Kirchenmusikfestes eine Fülle von Eindrücken wertvollster Art. Möchten sie reiche Früchte tragen zum Heil einer gesunden Pflege edler und schöner Kirchenmusik.

Prof. Dr. W. Kaiser.

Bürgerverein „Süd und West"

Am Dienstag hielt der Bürgerverein Süd und West im Bäckerinnungshaus seine erste Mitgliederversammlung nach der Sommerpause ab. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Verhandlungen des Halleschen Bürgerbundes mit dem Volksbund Stadt u. Land, die zu dem Ergebnis führten, daß der Bürgerbund dem Volksbund als Ortsgruppe angegliedert werden soll. Die Versammlung gab grundsätzlich ihre Zustimmung zum Anschluß des Vereins an den Bürgerbund und ermächtigte den Vorstand, im gegebenen Augenblick alles weitere zu veranlassen.

Die folgenden Verhandlungen erstreckten sich ausschließlich auf das Bezirksgebiet. Herr Fabrikbesitzer Berghaus gab die nötigen Unterlagen für die Besprechung indem er auf die neuen Verkehrswege und Plätze in den südlichen und westlichen Stadtteilen einging. Er erkannte an, daß in letzter Zeit viel von der Stadtverwaltung für den Süden getan worden sei. Alte Wünsche und Hoffnungen des Vereins seien zum Teil erfüllt, zum Teil sehen sie ihrer Erfüllung entgegen. So sei es recht erfreulich, daß die kurze Strecke zwischen Burg- und Jägerbrücke in einen annehmbaren Zustand versetzt wurde, auf diese Weise sei erreicht, daß der Zugang zur Würfelwiese ein ganz anderes Bild biete und daß für den Verkehr nach dem Jägerplatze freie Bahn geschaffen worden sei. Zum andern wies der Vortragende auf die Weiterführung der Stadtbahn durch die Beesenerstraße hin; durch diese Erweiterung des Straßenbahnnetzes werde endlich den langgehegten, berechtigten Wünschen der Anwohner und der Besucher des Südfriedhofes Rechnung getragen. Hinsichtlich des Verbindungsweges zwischen Pulverweiden und Rabeninsel gab er dem Wunsche Ausdruck, daß das genehmigte Projekt bald zur Ausführung kommen möchte. Die Weiterführung der Rößgigerstraße von der Ludwigstraße durch das ehemalige Kuhnsche Grundstück nach der Wörmlitzerstraße bedeute eine wesentliche Verkehrsverbesserung im Süden. Besonders erfreulich sei es, daß das Gelände, das an der Straße nach dem Kirchhauplatz zu liegt, der Stadt geschenkt worden sei, damit sei den Bewohnern des Südens eine kleine Parkanlage zugänglich gemacht worden. Endlich sprach der Vortragende seine Freude darüber aus, daß der sogn. „Juliusturm" auf dem Rannischen Platz, der hier stets ein Verkehrshindernis bedeutete, gefallen sei; freilich müsse nun an anderer Stelle des verkehrsreichen Platzes ein Ersatz für die beseitigte Bedürfnisanstalt geschaffen werden.

Die Ausführungen des Vortragenden regten eine lebhafte Aussprache an, in der noch allerlei Wünsche laut wurden. So wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine Vergrößerung des Rannischen Platzes durch Hinzunahme des Vorgartens von dem Schulzeschen Grundstück recht zu empfehlen sei. Eine Bedürfnisanstalt sei auf alle Fälle an dieser Stelle erforderlich, sie ließe sich vielleicht unterirdisch in dem Vorgarten errichten. Zu erwägen sei auch, ob nicht mit der Bed.-Anstalt eine kleine geschmackvoll hergerichtete Wartehalle für das Publikum, daß die Straßenbahn benutzt, geschaffen werden könnte. — Der Verbindungsweg von der Rabeninsel nach der Zwölfbogenbrücke sei an der Saale entlang weiterzuführen bis zur Gimritzerbrücke, damit sich ein geschlossener Promenadeweg ergebe. Eine einfache Ueberbrückung der Saale an der Rabeninsel und an den Pulverweiden müsse möglich gemacht werden. Dringend notwendig sei, daß ein besserer Zugang vom Böllberger Weg zur Hafenbahnbrücke geschaffen werde, der jetzige schmale Weg müsse zu einer schönen Baumallee verbreitert werden. Ueberhaupt sei es wünschenswert, daß die ganze Wiesenpartie westlich der Saale bis zur Peißnitz zu einer Erholungsstätte umgewandelt würde. Bedauert wurde, daß die Straßenbahn in den südlichen Stadtteilen überall an der Hafenbahn halt mache; eine Weiterführung bis zum Rennplatz, bis nahe an Böllberg und bis an den Südfriedhof wäre doch recht wünschenswert.

Endlich wurde darüber geklagt, daß über die Höhe des Mietzuschlages keine rechte Klarheit geschaffen sei. Der Umstand habe vielfach zu Unstimmigkeiten zwischen Hausbesitzern und Mietern geführt, die bei klarer Sachlage vermieden worden wären.

Die letzte Nummer

des verflossenen Vierteljahres gelangt mit der vorliegenden Ausgabe der „Halleschen Zeitung" in die Hände unserer Postabonnenten. Wir bitten daher, die Bestellung der „Halleschen Zeitung" umgehend vornehmen zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Invalidenversicherung

Die Arbeitgeber werden zur Vermeidung von Ordnungsstrafen darauf hingewiesen, daß für Beschäftigungszeiten vom 3. Oktober 1921 ab die bisher gültigen Beitragsmarken nicht mehr verwendet werden dürfen.

Zur Berechnung der Beiträge ist künftig nicht mehr der Grundlohn, sondern der wirkliche Arbeitsverdienst maßgebend. Zum Lohne rechnen auch, z. B. bei Dienstpersonal, Naturalbezüge, Wohnung, Kost, Weihnachtsgeschenke usw.

Vom 3. Oktober d. J. müssen verwendet werden bei einem Verdienst von

wöchentlich	monatlich	Klasse	Markenwert
bis zu 19 M	bis zu 83 M	A	350 ₰
„ „ 57 „	„ „ 250 „	B	450 „
„ „ 96 „	„ „ 416 „	C	550 „
„ „ 134 „	„ „ 583 „	D	650 „
„ „ 173 „	„ „ 750 „	E	750 „
„ „ 230 „	„ „ 1000 „	F	900 „
„ „ 288 „	„ „ 1250 „	G	1050 „
über 288 „	über 1250 „	H	1200 „

— **Massenanforderung der Kriegsdenkmünze 1914 18.** Obwohl Anträge zur Verleihung der vom Kyffhäuser-Bunde gestifteten Kriegsdenkmünze, wie wir mitgeteilt haben, ausschließlich an die örtlichen Kriegervereine zu richten sind, gehen der Zentralstelle des Kyffhäuser-Bundes täglich viele hunderte von Anträgen direkt zu. Wir werden gebeten mitzuteilen, daß der gewaltige Ansturm eine Einzelbeantwortung der Anträge unmöglich macht. Die eingelaufenen Anträge werden, soweit möglich, den zuständigen Kriegervereinen zur Erledigung überwiesen. Es wird auch ausdrücklich nochmals darauf hingewiesen, daß im Interesse der einwandfreien und rechtmäßigen Durchführung der Verleihung die Mitgliedschaft zu einem Kriegerverein erforderlich ist.

Allgemeine Ortskrankenkasse Halle

Erhöhung der Beiträge. — Zwangspensionierung Direktor Thiers.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hielt gestern abend eine außerordentliche Ausschußsitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Kleemann, gab eingangs der Sitzung einen kurzen Ueberblick über den gegenwärtigen finanziellen Stand der Kasse. Infolge der Einführung der Familienversicherung sowie der enormen Steigerung der Ausgaben für Arztehonorar, Arzneien usw. sind die Finanzen der Kasse die denkbar schlechtesten. Um nun die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, hatte der Vorstand bereits die Erhöhung der Beiträge vom 1. August ab auf 6 Prozent beschlossen. Diese Erhöhung genügte aber noch nicht, so daß der gestrigen Ausschußsitzung der Antrag auf eine weitere Erhöhung der Beiträge auf 7 Prozent vorlag. Die Ausgaben in diesem Jahre bis zum 31. August übersteigen die des Vorjahres bereits um 2 Millionen Mark. Die Erhöhung der Beiträge auf 7 Prozent und eine Erhöhung der Beiträge für die unständig Beschäftigten von 3½ auf 4½ Prozent wurde nach lebhafter Aussprache einstimmig angenommen.

Zum nächsten Punkt der Verhandlungen, wonach dem Vorsitzenden der Kasse 3000 Mk., dem stellvertretenden Vorsitzenden 1500 Mark und dem Schriftführer 600 Mark jährlich als besondere Entschädigung für den durch Wahrnehmung ihrer Aemter erwachsenen Zeitverlust gewährt werden sollen beantragten die Arbeitgeber folgendes: Dem stellvertr. Vorsitzenden sind alle Ein- und Ausgänge bei der Verwaltung vorzulegen und von allen Kassenangelegenheiten Kenntnis zu geben. Für diesen Antrag stimmten nur die Arbeitgeber; er ist somit abgelehnt. Der Vorsitzende der Kasse gab die Erklärung ab, daß er dem stellvertretenden Vorsitzenden im Sinne des vorstehenden Antrages alle Schriftstücke unterbreiten wird. Die Bewilligung obiger Entschädigung wurde ausgesprochen. Merkwürdigerweise zog der Vorsitzende nach der Abstimmung seine Erklärung wieder zurück.

Die Veröffentlichung der Bekanntmachungen der Kasse in den Tageszeitungen stand gestern wiederum zur Debatte. Auch diesmal kam es zu keiner Einigung zwischen den Arbeitgebern und dem großen Teil der Versicherten, da die Arbeitgeber wünschten, daß alle Zeitungen und nicht, wie der Vorstand es vorschlug, nur fünf zur Veröffentlichung herangezogen werden. Da keiner von den Anträgen die Zustimmung beider Parteien erhielt, verlief die ganze Debatte wieder resultatlos.

Einer Aenderung der Dienstordnung wurde zugestimmt.

Folgender Antrag auf Zustimmung zu dem neuen Honorarabkommen mit den Kassenärzten wurde einstimmig angenommen:

Das Pauschalhonorar für die Kassenmitglieder wird mit Wirkung vom 1. September 1921 ab auf 34,50 Mark festgesetzt.

Weiter werden den Kassenärzten in Fällen von Familien-Wochenhilfe an Stelle der bisherigen Sätze der Gebührenordnung dieselben Sätze wie bei Behandlung von Kassenmitgliedern eingeräumt, ebenso bei Nachtbesuchen und Nachtberatungen für kurbrechtigte Familienmitglieder.

Ferner werden für Verbandmaterial 2 Mk. (statt wie bisher 1,50 Mk.) und für Diathermiebestrahlungen 10 Mk. (statt wie bisher 6 Mk.) gewährt.

Des weiteren erklärt sich der Ausschuß damit einverstanden, daß den Kassenärzten bezüglich der Vergütung der Ärztleistungen für zugeteilte Kriegsbeschädigte (Reichsversorgungsgesetz) die im Versorgungsgesetz vorgesehenen Gebühren gewährt werden und ein dementsprechender Vertrag mit dem Verband Hallescher Kassenärzte (E. V.) getätigt wird.

In der letzten Ausschußsitzung wurde ein Vergleich, den der Vorstand mit dem Verwaltungsdirektor Thier geschlossen hatte, dem Ausschuß genehmigt. Danach wurde Herr Thier wegen Krankheit bis zum 31. Dezember d. J. unter Fortzahlung des Gehaltes beurlaubt, alsdann sollte Herr Thier mit einer Pension von 22 000 und des gesetzlichen Kindergehaltes aus der Verwaltung ausscheiden. Diesem Vergleiche hat, wie gestern der Vorsitzende Kleemann mitteilte, das Ober-Versicherungsamt die Zustimmung versagt. Herr Thier hat darauf beim Amtsgericht Klage eingereicht. Der Vorstand hat nun, da ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit Direktor Thier in der Verwaltung für die Zukunft nicht möglich sei, beim Regierungspräsidenten in Merseburg die Zwangspensionierung des Direktors Thier beantragt. Weiter machte der Vorsitzende Mitteilung von einem Konflikt zwischen den Angestellten der Kasse und dem Oberversicherungsamt in Merseburg, der dadurch entstanden ist, daß das Oberversicherungsamt der Kasse die Auszahlung der tariflich festgelegten Gehaltszulage untersagt hat. Ein Termin vor dem Schlichtungsausschuß hat zu keiner Einigung geführt. Da die Angestellten auf ihrer Forderung bestehen bleiben so besteht die Gefahr, daß diese in den nächsten Tagen in den Streik treten werden. Der Vorstand wird heute dem zuständigen Minister in Berlin die Angelegenheit vortragen, damit eine Verständigung erzielt wird.

SALAMANDER
BRINGT
FÜR DEN
HERBST
die neuesten
Modelle
in bekannter, guter
Ausführung und
Qualität,
zu billigsten Preisen
MARKE SALAMANDER
Halle (Saale)
Leipzigerstraße 100

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192109302-11/fragment/page=0005

Schwurgericht

Um 9 Mark.

Ein schwer lungenkranker Mann stand in der Person des Arbeiters Simon Görg aus Leipzig, geboren 1893, am 29. September vor den Geschworenen. Die Anklage legte ihm schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zur Last. Der Angeklagte hatte früher auf der Grube Leopold gearbeitet, die Stelle aber wegen seines Leidens aufgeben müssen. In Leipzig hatte er bei Leuten Aufnahme gefunden, die er dann nicht bezahlen konnte, und um sie einigermaßen zu entschädigen, beschloß er, mit der Tochter seiner Wirtin die ihm auf der Grube noch zustehenden Deputatkohlen abzuholen, wozu er allein nicht imstande war. Zu diesem Zwecke löste er zwei Wochenkarten Leipzig-Bitterfeld, worauf beide dann täglich nach Bitterfeld fuhren, um die Kohlen zu holen. Nach Ablauf der Woche waren die Kohlen aber noch nicht alle herübergeschafft, und da Görg kein Geld hatte, fälschte er die abgelaufenen Karten, indem er aus der 1 eine 2 machte und benutzte sie mit seiner Begleiterin weiter in der nächsten Woche. Als sie am ersten Tage aber von Bitterfeld nach Leipzig zurückfahren wollten, wurden sie ertappt. Görg wurde festgenommen und auch später in Haft behalten, weil er als seine Wohnung eine früher mal in Eilenburg innegehabte angegeben hatte, was natürlich bald herauskam. Der Angeklagte war geständig. Die Geschworenen sprachen ihn unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig im Sinne der Anklage, worauf er antragsgemäß zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt wurde, ab 11 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft, und unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren. Der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben.

— **Einrichtung einer Grenz-Ausgangs- und Eingangs-Postanstalt.** Vom 1. Oktober ab werden die Geschäfte der Grenz-Eingangs- und Ausgangs-Postanstalt für den unmittelbaren deutsch-österreichischen Paketverkehr von Dresden-Altstadt 7 nach Halle 2 verlegt. Sämtliche bisher auf Dresden-Altstadt 7 geleiteten Pakete für Oesterreich und Durchgang sind vom genannten Tage an mit Leitzetteln Halle (Saale) 2 zu versehen und dahin zu leiten.

— **Der Künstlerverein auf dem Pflug** hat seine Winterarbeit und damit seine alle 2—3 Wochen stattfindenden Veranstaltungen wieder aufgenommen. Zunächst hatten die Pflüger am letzten Vereinsabend den Genuß, Fräulein Käthe Weber weniger bekannte Kapitel aus Wilhelm Raabes Werken lesen zu hören. In ausdrucksvoller, erschöpfender Weise verstand es Frl. W., den poetischen Realismus Raabes den Zuhörern nahe zu bringen; die geschickte Auswahl aus „Hastenbeck", „Frühling" und „Eulenpfingsten" zeigten Raabes besonders starke Wirkung in der Schilderung der unmittelbaren Vergangenheit deutschen Lebens. Im weiteren Verlaufe des Abends kam auch unser Martin Frey mit einigen seiner prächtigen Kindermärchen zu Gehör, die ebenfalls Frl. Weber in ihrer packenden, überzeugenden Art vortrug. Als Ergänzung zu dem literarischen Teil kam auch der bildkünstlerische Teil zu seinem Recht; es waren eine Reihe graphischer Arbeiten, Aquarelle usw. von Vaccano und Busse, sowie Scherenschnitte von Greeck ausgestellt.

— **Bund der Kinderreichen.** Am Mittwoch abend fand im Saale der Martinschule eine gut besuchte Versammlung statt. Herr Rechtsanwalt Hirsch als 1. Vorsitzender begrüßte die Erschienenen und legte an Stelle des am Erscheinen verhinderten Referenten die Ziele des Bundes klar: Schutz der Familie, insbesondere die Vertretung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Kinderreichen unter grundsätzlichem Ausschlusse aller konfessionellen und parteipolitischen Fragen. Er erstrebt eine den Verhältnissen der kinderreichen Familien angemessene Steuergesetzgebung, geeignete Wohnungen, Entlohnung nach sozialen Gesichtspunkten und Kinderzulagen, Zuweisung von Arbeiten seitens der Gemeinde und anderer Verbände an kinderreiche Familien, Auskunft und Unterstützung bei Anpachtung von Garten- und Ackerland, besondere Berücksichtigung bei Unterbringung von Kindern auf dem Lande, bei Vergebung von Freistellen an höheren Schulen und bei Inanspruchnahme von Stiftungen, Unterbringung von schulentlassenen Kindern in Lehrstellen, Rat und Hilfe in besonders schwierigen Fällen. Nach eingehender Behandlung des Steuerthemas wurde eine Resolution gefaßt, die sich an den Antrag des Gesamtvorstandes der Kindeerreichen mit dem Sitze in Köln anschließt und an die Reichsregierung und sämtliche Parteien gesandt werden soll. Es wurde beantragt den Einkommensteuersatz je nach Zahl der unversorgten Kinder zu ermäßigen, die gezahlten sozialen Kopf- und Kinderzulagen von der Einkommensteuer zu befreien und die im Gesetz vorgesehene Einkommensgrenze für Ermäßigung bei außergewöhnlicher Belastung durch Unterhalt mittelloser Angehöriger von 30 000 Mark auf 60 000 Mark zu erhöhen, welche bedingt wird durch die in erheblichem Maße fortgeschrittene Entwertung des Geldes. Lebhafte Diskussion schloß sich an das Siedlungs- und Wohnungsproblem an; beide Fragen sollen in späteren Winterversammlungen eingehender erörtert werden.

— **Intimes von Susanne.** Susanne ist da. Das ist nichts Neues mehr. Und alltäglich wird sie von einer großen Zahl Verehrern und Freunden besucht. Interessant ist es, was sie tagsüber zu sich nimmt: 80 Pfund Heu, 20 Pfund Futterrüben, 4—8 Pfund Kleie, dazu 10—12 Eimer Wasser. Man sieht ja aber auch, wo es bleibt. 2,55 Meter ist sie groß und wiegt 57 Zentner: Susanne, das Elefantenweibchen. Die Zahl der Besucher des Zoo ist in den letzten Tagen Susannes wegen ziemlich hoch gewesen. Auch jetzt noch ist bei der herrlichen Laubfärbung und der prächtigen Fernsicht von dem Aussichtsturm des Zoo ein Besuch des Gartens und seiner Anlagen sehr zu empfehlen. Außerdem ist eine Neuerwerbung im Tierpark zu bewundern, ein zwei Meter hoher prachtvoller afrikanischer Straußenhahn, der wegen seines schönen schwarzen Gefieders viele Bewunderer findet.

— **Treue Mieterin.** Am heutigen Tage sind es 25 Jahre, daß Frau verw. Pokorny im Hause des Sattlermeisters Gust. Lude, Merseburgerstraße 6, wohnt, ein Zeichen eines guten Einvernehmens zwischen Mieter und Vermieter.

*

— **Stadttheater.** Heute, Freitag, abends 7½ Uhr wird das Schauspiel „Rosmersholm" gegeben. Sonnabend „Zwangseinquartierung", Schwank von Arnold und Bach. Sonntag nachmittags 2½ Uhr Volksvorstellung „Die Räuber", Sonntag abends 7½ Uhr „Die versunkene Glocke", Musikdrama nach der Märchendichtung Gerh. Hauptmanns von Heinrich Zöllner. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Lotte Gottgetreu (Magda), Anna Enghardt (Rautendelein), Pia Holten (Nachbarin), Henriette Böhmer (Wittichen), Elisabeth Schwarz, Gertraud Walsch, Hertha Reinecke (Elfen), Willi Sonnen (Heinrich), Hans Waldburg (Pfarrer), Artur Heyer (Schulmeister), August Roesler (Barbier), Cornelius Barck (Nickelmann), Heinrich Teßmer (Waldschratt), Spielleitung: Leopold Sachse, musikalische Leitung: Oskar Braun.

— **Im Thalia-Theater** gelangt am Sonntag abends 7½ Uhr das Liebesdrama „Jugend" von Max Halbe zur Aufführung. Eintrittskarten sind an der Kasse des Stadttheaters zu haben.

Vereins-Nachrichten

— **Hallescher Lautenchor.** Am 30. September, abends 8 Uhr findet in der „Goldenen Rose", Rannischestr. 19, ein Werbeabend des Halleschen Lautenchores statt. Freunde der Gitarre und des Lautenspieles werden herzlich dazu eingeladen.

— **V. f. L. 96, Tennisabteilung.** Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Klubhaus.

Volkswirtschaftlicher Teil

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

(Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.)

* Die abgelaufene Woche stand ganz im Bann der neuerlichen katastrophalen Verschlechterung der Markwährung. Die Wirkungen auf die Wertpapiermärkte waren gewaltig. Das anlagesuchende Kapital ist infolge der fortschreitenden Papiergeldinflation ungeheuer vermehrt worden, und da das zur Verfügung stehende Material an Wertpapieren bereits durch monatelange Käufe zum größten Teile absorbiert worden ist, konnte die panikartige Flucht vor der Mark Kurssteigerungen hervorrufen, die man noch vor kurzer Zeit für unmöglich gehalten hätte. Die großen Börsen wurden naturgemäß viel stärker in Anspruch genommen als der Kuxenmarkt, jedoch hat sich dessen Interessenkreis derart vergrößert, daß der Verkehr in den letzten Tagen einen ungewöhnlichen Umfang annahm und die Kursfeststellungen an den Industriebörsen sich bis in die späten Abendstunden hinzogen. Am Kohlenkuxenmarkte für schwere Werte außerordentliche Steigerungen, für Ewald, Graf Bismarck, König Ludwig und Constantin der Große etwa 70 000 bis 80 000 M. Graf Schwerin, Fröhliche Morgensonne und Langenbrahm Steigerungen von etwa 20 000 bis 25 000 M. Von mittleren Werten Johann-Deimelsberg, Heinrich, Glückaufsegen, Carolus Magnus, Diergardt, Moers, Wilhelmine-Mevissen und Hermann I/III etwa 10 000 bis 15 000 M. mehr. Von kleineren Werten Admiral, Blankenburg, Gottessegen, Alte Haase, Karl Friedrich und Trappe im Verkehr um etwa 4000 bis 5000 M. höher. Umfassende Nachfrage für Lothringen und Adler-Bergbau-Aktien, erstere bei großem Geschäft etwa 200 Proz., letztere etwa 120 Proz. mehr. Am Braunkohlenmarkte mitteldeutsche Werte im Vordergrund des Interesses. Leonhardt und Michel etwa 15 000 M., Vesta und Gute Hoffnung etwa 7000 M. höher. Anziehende Preise für Bellerhammer und Lucherberg. Größter Verkehr auf dem Kalimarkte. Nachdem Gesundung der Verhältnisse in der Kaliindustrie sich anbahnt, ist man zu der Auffassung gelangt, daß eine Vernachlässigung dieses Marktes nicht mehr berechtigt ist, und wandte sich deshalb in stärkerem Maße diesem Gebiete zu. Von schweren Werten größere Käufe in Neustaßfurt, Glückauf-Sondershausen und Burbach, die einen Aufschwung um etwa 15 000 M. zu verzeichnen hatten. Von den Werten der Wintershall-Gruppe Wintershall etwa 100 000 M., Alexandershall, Kaiseroda und Sachsen-Weimar um etwa 10 000 M. höher. Lebhafte Beachtung Hohenfels-Gruppe und Gumpel-Gruppe, von denen besonders letztere in großen Beträgen zu steigenden Preisen aus dem Markte genommen wurden. Verkehr erstreckte sich auf fast sämtliche Werte des Kurszettels, mit durchweg größeren Preiserhöhungen. Elsässische Werte vernachlässigt. Am Kaliaktienmarkte gegen Wochenschluß kräftige Nachfrage, von sprunghaften Steigerungen begleitet. Größte Gewinne Heldburg, Ronnenberg und Sigmundshall-Aktien mit etwa 80 Proz., während Krügershall, Adler, Hallesche, Justus und Hannoversche Kaliwerke etwa 40 bis 50 Proz. mehr. Am Markte der Freiverkehrswerte während ganzer Woche äußerst lebhafter Verkehr in einer großen Anzahl der hierfür gehörigen Werte, besonders Rheinisch-Westfälische Schachtbau, Stahlwerk Becker, Chemische Fabrik Rhenania, Ludwig Ganz, Getreidekommission, Benz und Flender Brückenbau Steigerungen von 100 Proz. und darüber. Mansfelder Kuxe, für welche die Nachfrage andauerte, um weitere 1000 M. gebessert.

Industrie, Handel, Handwerk

* **Auflösung des Ein- und Ausfuhramtes.** (Privatmeldung.) Wie das Ein- und Ausfuhramt mitteilt, wird es infolge der Rheinzollinie aufgelöst. Es erhielt von Berlin die Anweisung, sämtlichen Angestellten mit dem heutigen Tage zu

* **Sämereienbericht** der Firma A. Metz u. Co. Das Herbstgeschäft ist nunmehr beendet, allmählich tritt wieder mehr Ruhe ein. Der Handel bemüht sich inzwischen um den Einkauf der zum Frühjahr benötigten Saaten, deren Beschaffung in diesem Jahr zwar weniger Schwierigkeiten als früher bereitet, infolge der hohen Preise aber ein größeres Risiko in sich trägt. Die Umsätze der letzten Woche waren verhältnismäßig klein, die Haltung abwartend, jedoch fest. Von Kleesaaten fanden die vorzüglichen Qualitäten aller Farben zu hohen Preisen glattes Unterkommen, für geringere Ware keine Meinung. Nach Gräsern erhielt sich die Nachfrage; Raigräser und Timothee guten Absatz, Serradella in vorjähriger Ware gehandelt, die Qualitäten meist nicht einwandfrei, man wartet daher meist neue Ernte ab, die trotz Dürre in einzelnen Gegenden besser ausgefallen zu sein scheint, als man bisher annahm. Rübensamen in letzter Zeit erheblich mehr angeboten, auch hier hat Dürre nicht den angenommenen Schaden verursacht. Geschäft mit Wintersaat-Getreide fast beendet. Größere Bestände scheinen übriggeblieben zu sein. Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 Kilogramm ab Berlin: Rotklee 1400—1900 M., Weißklee 1400—1900 M., Schwedenklee 1200 bis 1900 M., Gelbklee 400—540 M., Wundklee 950—1100 M., Esparsette 230—260 M., Luzerne, blaue piemont. 1500—1800 M., blaue provencer 1900 M., Inkarnatklee 360—450 M., Fioringras, enthülst 1700—2500 M., Kammgras 2800—3600 M., Wiesenschwingel 1500—2000 M., Wiesenrispengras, echt 4000—4800 M., Engl. Raigras 550—680 M., Ital. Raigras 525—600 M., Timothee 600 bis 780 M., Serradella 130—180 M., Sommerwicken, graue 190—220 Mark, Senf 280—350 M., Sandwicken 550—725 M., Saatlupinen, gelbe 95—130 M., blaue 82—110 M., Buchweizen, brauner 300 bis 330 M., Winterrübsen 370 M., Winterraps 375 M. Wintersaat-Getreide: Original Sächsischer Riesen-Stauden-Roggen, Petkuser Winter-Roggen, erste Absaat vom Original, anerkannte Saat; Original Pirnaer Gebirgs-Roggen; Johannisroggen; Mammut-Wintergerste, Originalsaat; Criewener Weizen Nr. 104. Alle Sorten zum billigsten Tagespreise.

* **Ankauf von ostpreußischen Pferden.** Für den Ankauf von edlen ostpreußischen Pferden bietet die am 3. und 4. Oktober auf dem städtischen Viehhof in Königsberg i. Pr.-Rosenau stattfindende Remonteauktion der Landwirtschaftskammer die beste Gelegenheit. Interessenten wollen diese nicht vorübergehen lassen, da die nächste Auktion erst im Dezember stattfindet. Es ist mit baldigem starken Steigen der Pferdepreise zu rechnen. In Kürze tritt eine starke Erhöhung der Frachtkosten ein. Am Sonntag, den 2. Oktober, findet das Rennen des Vereins für Pferderennen in Carolinenhof statt. Es bringt die größte Prüfung des Jahres, das über 6000 Meter gehende Jagdrennen um den Preis von Trakehnen. Die Preise auf der Auktion am Montag und Dienstag dürften nicht höher sein als auf der September-Auktion, also durchschnittlich etwa 12—13 000 M. Im Reiche werden bereits jetzt bedeutend höhere Preise gezahlt.

* TU. **Leipziger Schlachtviehmarkt** vom 29. Sept. Auftrieb: Rinder 177, Ochsen 23, Bullen 79, Kalben 18, Kühe 56, Kälber 681, Schafe 443, Schweine 599. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: 1. Kl. —, 2. Kl. 550—675, 3. Kl. 450—550, 4. Kl. 300—450. Bullen: 1. Kl. 650—700, 2. Kl. 600—650, 3. Kl. 400—500, 4. Kl. 300—400. Kalben: —. Kühe: 1. Kl. 650—700, 2. Kl. 500—600, 3. Kl. 400—500, 4. Kl. 250—400. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 850—900, 3. Kl. 700—850, 4. Kl. 550—700. Schafe: 1. Kl. 600—650, 2. Kl. 450—600, 3. Kl. —. Schweine: 1. Kl. 1450—1500, 2. Kl. 1475—1550, 3. Kl. 1300—1450, 4. Kl. 1100 bis 1300, 5. Kl. 1100—1300. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittelmäßig, Schafe langsam, Schweine mittelmäßig. Ueberstand: Rinder 20.

Neuverordnung über die Kohlenbewirtschaftung. Der „Reichsanzeiger" enthält Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung betreffend Aufhebung von Bekanntmachungen über die Verladung minderwertiger Brennstoffe, Aenderung der Bekanntmachung über das Verbot zweckfremder Verwendung von Bunkerkohlen, Abänderung der Bekanntmachung über die Meldepflicht bei havarierten Kohlensendungen, Bekanntmachungen über den Landabsatz von Kohlen, sowie Aenderung der Bekanntmachung über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes.

Preiserhöhung der Emaillierwerke. Wie uns vom Eisen- und Stahlwaren-Industriebund in Elberfeld mitgeteilt wird, hat der Verband Deutscher Emaillierwerke in seiner Tagung am 27. September 1921 mit Rücksicht auf die wesentliche Erhöhung der Selbstkosten den Aufschlag für Kistensendungen im Inlandsgeschäft vorerst auf 750 Prozent festgesetzt. Der Verband Deutscher Emaillierwerke umfaßt gegenwärtig über 90 Prozent der deutschen Erzeugung.

* TU. **Zur Arbeiterbewegung in der süddeutschen chemischen Industrie.** Die Tarifkommission der Belegschaften, die sich aus Vertretern der chemischen Arbeiterschaft im Freistaat Hessen und in der Provinz Hessen-Nassau zusammensetzt, hat der Forderung der Arbeitgeber auf Wiederherstellung des gesetzmäßigen Zustandes in den Werken zugestimmt, um den Weg zu Verhandlungen über weitere strittige Punkte zu ebnen. Diesem Beschluß haben sich die Belegschaften der Farbwerke Höchst und Griesheim Elektron angeschlossen. Ueber die Schließung der Betriebe in der Deutschen Dunlop-Gummi-Company-A.-G. in Hanau wird berichtet, daß auch hier die Organisation bereits einen Verhandlungstermin vor dem Bezirksschlichtungsausschuß der chemischen Industrie festgesetzt hat.

Preiserhöhungen für Messinghalbfabrikate. Der Grundpreis für Messingbleche wurde von 2750 Mk. auf 2850 Mk. pro 1000 Kilogramm und der Messingstangen von 1800 auf 1900 Mk. pro 100 Kilogramm erhöht.

Aktiengesellschaften

* TU. **Die Vogtländische Metallschlauch- und Armaturenfabrik Neubert & Co.** läßt in Falkenstein einen Fabrikbetrieb in einem Stadtgrundstücke an der Auerbacher Straße einrichten. Dieser Betrieb soll in nächster Zeit eröffnet werden.

Eisenbau Schiege, A.-G. in Paunsdorf bei Leipzig. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß der Auftragseingang in den letzten Wochen ganz erheblich war und daß gegenwärtig Aufträge in Höhe des halben vorjährigen Gesamtumsatzes vorliegen. Die Aussichten werden als günstig beurteilt, so daß auch im laufenden Jahre mit einem guten Ergebnis gerechnet werden kann.

Aktienkapitalerhöhungen. Braunschweigische A.-G. für Jute- und Flachsindustrie. Um einen nicht angegebenen Betrag von Stammaktien und Vorzugsaktien; Hauptversammlung am 21. Oktober. Das Aktienkapital beträgt zurzeit 3 Mill. M. — Carl Dürfeld A.-G. in Chemnitz (Textilwerke). Um 4,3 Mill. M. auf 7,6 Mill. M.

Geldmarkt und Banken

w. **Neuzulassungen in Berlin.** Vom 1. Oktober 1921 sind nachstehend verzeichnete Wertpapiere: 4proz. Türk. Bagdad Eb.-Anl. I in Abschlüssen von 25 Stück, 4proz. Türk. Bagdad Eb.-Anl. II in Abschlüssen von 25 Stück, 4proz. Türk. Zollanleihe von 1911 in Abschlüssen von 25 Stück, 3proz. Mazedon. Eb.-Schuldverschreibungen in Abschlüssen von 25 Stück, Leipziger Kreditanstalt-Aktien in Abschlüssen von 6000 M. Aschaffenburger Zellstoffwerke Aktien in Abschlüssen von 6000 M., Deutsch-Atlant. Telegr.-Aktien in Abschlüssen von 5000 M., Hannoversche Waggonfabrik-Aktien in Abschlüssen von 5000 M., Gothaer Waggonfabrik-Aktien in Abschlüssen von 5000 M., C. Lorenz-Aktien in Abschlüssen von 5000 M., Ilse-Bergbau-Aktien in Abschlüssen von 5000 M., Julius Pintsch-Aktien in Abschlüssen von 5000 M., Rhein.-Westf. Sprengstoff-Aktien in Abschlüssen von 5000 M. oder in einem Mehrfachen dieser Beträge zur fortlaufenden Notierung der tatsächlichen Umsätze an hiesiger Börse neu zugelassen.

Verkehr

Fortgesetzter Wagenmangel in der Kaliindustrie. Die Wagengestellung in der Kaliindustrie hat sich auch im letzten Drittel des Monats August und im Laufe des September weiter verschlechtert. Von angeforderten Wagen wurden nicht gestellt:

	1921	1920
3. Dekade August	54,0 Proz.	5,6 Proz.
1. Dekade September	58,6 Proz.	12,5 Proz.
2. Dekade September	59,6 Proz.	24,2 Proz.

Bei einzelnen Werken nahm der Wagenmangel einen derartig großen Umfang an, daß die Werke in der nächsten Zukunft, falls keine Besserung eintritt, sich veranlaßt sehen werden, Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Die Folge dieser schlechten Wagengestellung ist, daß am 21. September beim Deutschen Kalisyndikat unerledigte Aufträge auf 16 954 Wagenladungen oder auf 415 000 D.-Ztr. K_2O vorlagen.

* **Wagengestellung für Montanprodukte** 29. Sept. Ebd. Halle stellte 5843, stellte nicht 3169 10-Tonnen-Wagen.
kündigen.

Devisen-Vorkurse

	30. 9. 21* Mittelkurse	29. 9. 21 Geld	29. 9. 21 Brief
Amsterdam	3730,—	3921,05	3928,95
Brüssel	820,—	864,10	865,90
Christiania	—,—	1533,45	1536,55
Kopenhagen	—,—	2182,80	2187,20
Stockholm	—,—	2732,25	2737,75
London	436,50	458,50	459,50
New-York	117,—	123,87	124,13
Paris	825,—	874,10	875,90
Schweiz	2025,—	2127,85	2132,15

* Schwach.

Heute keine Berliner Börse.

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192109302-11/fragment/page=0006

Frauenspiegel

Für alles, was Du als Mensch erreichen willst, Du Kind, mußt Du rein sein und bleiben an Körper und Seele. Darum liebe das helle Wasser der Quelle der Wahrheit.

Die Geflügelzucht als Beruf für junge Mädchen

Von R. Römer,

Vorsteher der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. S.

Die Umwälzungen, die der Krieg und nicht minder die Kriegsfolgen hervorriefen, haben in mannigfacher Beziehung auch auf die Geflügelzucht Platz gegriffen.

So hat die Mehrzahl der Landfrauen und sogar ein erheblicher Teil der Landmänner bei allen Besitzklassen erkannt, daß die Geflügelzucht gewinnbringend sein kann. Hinzu kommt, daß die Frau, die sich in so vielen Fällen während langer Kriegsjahre auch in der Außenwirtschaft betätigte, nun wieder in ihren engeren Bezirk zurückgedrängt ist, aber nur an Küche und dem sonstigen Drum und Dran nicht volle Befriedigung mehr findet. So sehen wir heute eine stärkere Anteilnahme der Frau im politischen Leben, im Garten, im Hausfrauenverein und erfreulicherweise auch in der Geflügelzucht. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache hat es sich die Landwirtschaftskammer auch angelegen sein lassen, die mir unterstellte Anstalt in Cröllwitz auszubauen, zu modernisieren, namentlich aber auch keine Mittel gescheut, um das Gelände wieder mit bestem Zuchtmaterial zu bevölkern. Die Anstalt soll allen Geflügelhaltern in Stadt und Land mit Rat und Tat bei Einrichtung ihrer Zuchten, bei Bauten von Ställen zur Seite stehen, und sie soll in der Lage sein, Interessenten möglichst preiswert gutes Zuchtgeflügel zu liefern.

Hand in Hand damit und im Hinblick auf die sich verstärkende intensivere Geflügelzucht auf dem Lande geht nun die Ausbildung geeigneter Kräfte.

So werden Lehrgänge von verschiedener Dauer, eintägige bis zu solchen von 6 Wochen, für Frauen und Töchter vom Lande in der Hauptbetriebszeit abgehalten, ganz besonders aber widmet sich die Anstalt der Ausbildung junger Mädchen, die in irgendeiner Form beruflich die Geflügelzucht ausüben wollen.

Auch hier sprechen die Folgen des Krieges mit. Wenn auch noch heute wohl jedes junge Mädchen gern fröhliche Stunden im Kreise Gleichgesinnter bei Scherz und Tanz verbringen wird, so hat doch die Not der Zeit die Erkenntnis wachgerufen, daß die Frau, will sie Rechte im Staat, im öffentlichen Leben haben, auch Pflichten hat, und eine der obersten Pflichten ist da die Arbeit, die zur Wiedererholung unseres Volkes beiträgt. Welche Arbeit? Da mag das Wort gelten:

„Jede Arbeit sei geachtet,
Die des Geistes, die der Hand,
Einzig der nur sei verachtet,
Der der Arbeit sich entwand."

So herrscht heute ein erfreulicher Zug in unserer weiblichen Jugend, ein Streben, etwas zu lernen. Wir sehen sie in den Säuglingsheimen, in den Kinderhorten, in den Gärtnereien und auch in den Geflügelzüchtereien. In der mir unterstellten Anstalt sind in diesem Jahre etwa 20 junge Damen als Elevinnen tätig, und obgleich manche rein städtischen Verhältnissen entstammen, zeigen sie doch ein Verständnis und eine Regsamkeit und, was ganz besonders anzuerkennen ist, eine Lust und Liebe zu jeder vorkommenden Arbeit. Nach etwa einjähriger Ausbildungszeit, der sich voraussichtlich künftig eine staatliche Prüfung anschließen wird, übernehmen diese jungen Mädchen dann Stellungen auf Gütern, in größeren Anstalten, in Zentralbrütereien und ähnlichen Betrieben. Das Ausbildungsinstitut ist bereit, dabei vermittelnd tätig zu sein, ohne allerdings Verpflichtungen in dieser Beziehung zu übernehmen. Ein Teil der Elevinnen geht, wie schon erwähnt, meist auf Güter, wo die erworbenen Kenntnisse in der Geflügelzucht nutzbringend angewandt, andererseits weitere Kenntnisse in der Hauswirtschaft erworben werden. Es kann nur allen Landfrauen geraten werden, statt zweier „Kochlehrlinge" lieber nur einen zu nehmen und den zweiten Platz gegen freie Station und ein angemessenes Gehalt einer jungen Geflügelzüchterin einzuräumen.

Es ist selbstverständlich, daß Familienanschluß dabei gewährt wird. Dieser braucht nicht so auszuarten, daß das junge Mädchen immer und überall dabei sein muß, darunter würde wieder die Stimmung der Familie, die nie unter sich wäre, leiden, aber andererseits muß das junge Mädchen fühlen und wissen, daß es zwar am Tage jede Arbeit macht, aber in freier Zeit auch standesgemäß behandelt wird. Ich will diesen ganzen Gedanken hier nicht weiter ausspinnen. Vielleicht überlegt sich Leserin und Leser aber einmal, welche Vorteile für beide Teile und nicht zum mindesten für Volk und Vaterland daraus entspringen, daß wir diese neue Verbindung zwischen Stadt und Land schaffen.

Die Ausbildung, die nun in Cröllwitz stattfindet, erstreckt sich in erster Linie auf praktische Arbeit in der künstlichen und natürlichen Brut, ebenso in der Aufzucht, im Füttern, in der Pflege des zeitweilig 1600 Köpfe großen Geflügel-, Kaninchen- und Ziegenbestandes. Im Herbst werden die Zuchtstämme zusammengestellt, Schlachttiere ausortiert und in sauberer Aufmachung verkauft. Da die Anstalt kleine Hausgärten und Ackerland an der Heide besitzt, wird auch hier in der Futterbeschaffung gearbeitet.

Der Vorteil der Cröllwitzer Anstalt gegenüber manchen anderen Anstalten liegt darin, daß die Ausbildung hier keine einseitige ist, sondern daß durch die Versuchstätigkeit hier Apparate aller bekannteren Systeme stehen, Ställe unterschiedlicher Art benutzt werden und schließlich auch verschiedene Rassen vorhanden sind.

Nebenher geht eine theoretische Ausbildung, soweit sie für Lehrlinge notwendig ist, damit sie das, was sie in der Praxis sehen, auch in den Zusammenhängen verstehen lernen. Diese erstreckt sich auf Geflügelzucht und auf Fragen der ländlichen Frauenarbeit. — Ausflüge nach bekannten Zuchten und Anlagen werden unternommen. Teilnahme nicht Bedingung.

Schließlich wird die ganze Ausbildung dadurch abgerundet, daß die Elevinnen zeitweise in das Geschäftszimmer genommen werden, um wenigstens die Anfangsgründe in einem derartigen Betriebe hinsichtlich seiner geschäftlichen und schriftlichen Vorkommnisse zu erlernen. Zur Erlernung der Stenographie ist durch Teilnahme an einem Sonderlehrgang Gelegenheit gegeben.

Für Unterbringung und Beköstigung haben die Elevinnen selbst zu sorgen, jedoch ist die Anstaltsleitung gern dabei behilflich. Die Zahl der Teilnehmerinnen ist im Interesse der letzteren selbst beschränkt.

Abgesehen von den kürzeren Lehrgängen im Frühjahr beginnen die einjährigen für künftige Berufsgeflügelzüchterinnen am 2. Januar und am 1. Juli und endigen dementsprechend am 30. Dezember bzw. 30. Juni.

An Lehrgeld sind bei Antritt 500 Mark zu zahlen. Eine Rückzahlung findet bei früherem Ausscheiden nicht statt.

Die Elevin oder der Eleve, denn auch geeignete männliche Personen werden eingestellt, sind verpflichtet, sich der Hausordnung und den nachstehenden Bestimmungen unbedingt zu fügen:

Dienstzeit. Diese wird jeweilig nach der Jahreszeit festgesetzt. Während der Monate März bis September von 7 bis 12 Uhr und von 3 Uhr bis zur Erledigung aller Arbeiten; in den Wintermonaten kürzer. Jeder zweite Sonntag ist dienstfrei; am Dienst-Sonntag wie an Wochentagen. In jeder Woche wird ein freier Nachmittag gewährt.

Besuch. Während der Dienstzeit ist die Annahme von Besuchen untersagt. Eine Besichtigung der Anstalt seitens der Angehörigen oder Bekannten der Teilnehmer ist nur zulässig, wenn dazu die Erlaubnis des Vorstehers, in dessen Abwesenheit seines Stellvertreters, eingeholt worden ist. Gleiches gilt vom Abpflücken von Blumen, Zweigen und dergleichen mehr.

Einrichtungen. Das Abzeichnen von Einrichtungen der Anstalt oder die leihweise Entnahme von Büchern, Zeichnungen oder sonstigem Anstaltseigentum ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Vorstehers gestattet. Schäden, die durch Unachtsamkeit des Eleven verursacht werden, sind zu bezahlen.

Benehmen. Die Teilnehmer haben sich den Angestellten der Anstalt gegenüber als auch unter sich eines höflichen, zuvorkommenden Benehmens zu befleißigen, sowie eines einwandfreien und sittlichen Lebenswandels nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Anstalt.

Geräte. Mitzubringen sind außer Arbeitskleidung: Zinkeimer, Gießkanne, Hacke, Spaten, Kartoffelhacke, Zwillingsmesser, Schüssel. Die Sachen sind vorteilhaft zu kennzeichnen; sie verbleiben Eigentum des Eleven. Für Verlust kommt die Anstalt nicht auf.

Dies und das

Gläser und Flaschen zum Einmachen auf einfachste und billigste Weise vorzurichten. Alle gebrauchten Gläser, die zum Einmachen bestimmt werden, setzt man mit kaltem Wasser auf Feuer, dem man auf 1 Eimer voll eine Handvoll Bleichsoda und 2 Eßlöffel Salmiakgeist beifügt. Darin bringt man sie langsam zum Kochen, läßt sie dann ziemlich abkühlen, spült sie mit Kies oder Flaschenschrot, wässert sie einige Stunden und gießt kurz vor dem Einfüllen von Obst in jede Flasche eine starke Lösung von Wasserstoffsuperoxyd (2 Liter Wasser 2 Eßlöffel). Zum Ablaufen umgestürzt, können sie unbedenklich verwendet werden.

Um angelaufene, nicht gebrauchte Silberbestecke zu reinigen, löse man 30 Gramm Weinstein und 15 Gramm Kochsalz in ¾ Liter destilliertem Wasser auf, bringe die Mischung zum Kochen und lege die silbernen Bestecke nur bis zur Klinge hinein. Dann spült man mit reinem Wasser nach und reibt mit etwas pulverisierter Kreide und feinem Lederlappen glänzend.

Glasvasen und -Krüge, sowie Wasserkaraffen mit trübem Boden und trübem Ansatz werden wieder mühelos klar, wenn man etwas verdünnte Salzsäure einfüllt und damit die Gegenstände tüchtig schüttelt.

Tadellose Plättwäsche, namentlich sogenannte „Glanzwäsche" hängt zum großen Teil von der Beschaffenheit des Plattbrettes bzw. dessen Bezug ab. Dieser muß ganz straff auf sauberer, weicher Plattunterlage aufgespannt sein. Um diese Ueberzüge wechseln zu können, fertige man sie aus Bettlaken oder ausgedienten Bettbezügen und ebensolchen Tischtüchern an, die man an den Längsseiten mit Bindebändern, etwa 8 Paar in verteilter Entfernung, versieht. Um dem Beschmutzen und Staubigwerden des Plattbezuges außer Gebrauch vorzubeugen, halte man einen, nach der Größe des Bezuges abgepaßten Ueberzug, der z. B. aus buntem Bettzeug sein kann, bereit, den man, mit wenigen Knöpfen versehen, darüberzieht.

Magerer Teig wird sehr weich und locker, wenn man demselben auf ein Pfund Mehl einen Eßlöffel voll guten Wein- oder Fruchtessig beifügt. Dieser Zusatz ist namentlich bei Natronkuchen sehr empfehlenswert, wo er zuletzt beigefügt, den Kuchen beim Einschieben in den Ofen, gleichmäßig aufgehen läßt.

Entfernung von Obstflecken in Wäsche und zartfarbigen Sommerkleidern, namentlich aus letzteren lassen sie sich ohne Angreifen der Farbe entfernen, wenn man die fleckige Stelle in saure Milch legt, um sie nach wenigen Minuten mit weichem Wasser auszuwaschen. Hat man kein Regenwasser zur Verfügung, so leistet auch mit Borax versetztes Wasser die gleich guten Dienste.

„Für unsere Kinder" so lautet der Titel einer neuartigen Kinderzeitung, die im Verlag Dürerhaus in Weißenfels a. S. erscheint. Herausgeber ist Lehrer Robert Theuermeister, ein in weiten Kreisen geschätzter Pädagoge und Jugenderzieher. Die Blätter bringen in reicher Fülle Märchen und Sagen, Naturbeobachtungen und Heimatliches, Spiel und Scherz. Die Zeitung hat überraschend schnell in allen Teilen Deutschlands Anerkennung und Verbreitung gefunden. Wir können nur wünschen, daß das Blatt in noch recht vielen Kinderherzen Freude und Segen stiften möge.

Vom inneren Erleben der Kinder

Zum Nachdenken für Eltern und Erzieher.

Von Grete Eichner, Halle a. S.

Hänschen war 3 Jahre. Er saß zu, wie die Mutter stickte, und immer wieder ließ er sich erzählen, daß es für Vaters Geburtstag sei, daß es da feinen Kuchen gäbe, und wie sehr sich wohl Vati über das schöne, gestickte Kissen freuen würde. — Da packt ganz plötzlich der kleine Mann seine geliebten Bausteine zu, holt „feinen" Bleistift und sucht sich ein Papier aus Vaters Papierkorb. — Da war es auf einmal still im Zimmer. — Hänschens Phantasie brachte all die Herrlichkeiten zum Vorschein, von denen er glaubte, daß sie Vati gerade so entzücken würden, wie ihn selbst. All das zauberte er auf's Papier. — Und das tat er mit der tiefernsten Ueberzeugung eigenen Könnens, wie sie sonst wohl nur einem wirklichen Künstler zu Gebote steht. — Heiß glühten die Bäckchen, hell leuchteten die glücklichen Kinderaugen — gehoben fühlte sich das ganze kleine Kerlchen in dem stolzen Bewußtsein, auch etwas für den Vater geschaffen zu haben. Für uns — — ein undefinierbares Etwas — — für das Kind — ein Kunstwerk, — eine selbstgeschaffene Welt. — Stolz und voller Erwartung trippelten die kleinen Füßchen zur Mutter: „Das hat Hänschen für Vati sein' Geburtstag gemacht, sicher nur, Mutti, schau." — „Aber, Hänschen, solche Schmierereien können wir doch nicht auf den Geburtstagstisch legen", lacht die Mutter, „ich kaufe ein paar Zigarren, die darfst du Vati dann schenken." — Dabei zerknüllten ihre Hände achtlos — das „Kunstwerk." — In dem Kinde aber war etwas still geworden, — etwas Großes — Heiliges — das gesunde, frohbeglückende Selbstbewußtsein — und etwas war erschüttert — das Köstlichste, was eine Mutter besitzen kann, — das rückhaltlose Vertrauen ihres Kindes. —

*

Die Kinder spielten unten im Sonnenschein. Ein Haufen Sand war angefahren worden, allerdings nicht gerade für die Kinder, aber Kinder machen ja alles zu ihrer Welt. — Da saßen sie — ringsherum, oben drauf, mitten drin. — Röschen, Kleidchen, Schürzchen, Hände und Gesicht — alles trug den Stempel ihrer Beschäftigung. — Unter den geschickten Händen entstanden Schützengräben, Berge, Höhlen, Treppen, Gärtchen, Kuchen und Brote, je nach dem Lebenskreis der Kinder und ihrer Veranlagung. —

In einiger Entfernung dabon stand Herbert — im hellen Sonntagsanzug mit weißem Spitzenkragen. Sehnsüchtig verfolgten seine Augen das Spiel der Kinder. Sie alle sahen schmutzig aus, er selbst stand da, — wie aus dem Ei gepellt, von oben bis unten. Aber in der kleinen Brust, da schrie etwas, was niemand verstand: „Nur ein einziges Mal mittun dürfen, nur einmal da mitten drunter sitzen dürfen im alten Leinenkittel, bei dem's nichts schadet." — Auch einmal nicht immer dran denken müssen an die tägliche Ermahnung: „einen Augenblick darfst Du hinunter, mein Junge, aber halte Dich hübsch sauber, lehne Dich niemals an und hebe ja nichts von der Erde auf." — Während er noch so in Gedanken versunken dastand, rief schon die Mutter: „Herbert, komm, wir wollen nun spazieren gehen." Noch ein langer sehnsüchtiger Blick, — und wieder ging er, sorgsam an der Hand geführt, — spazieren. — Scheinbar wohl ein berechtigtes Erziehungsprinzip. Wer aber kann die Tragweite ermessen, die ein solch' künstliches Einschränken der freien Entwicklung eines Kindes — und nun gar eines einzigen — nach sich zieht? Nur der, welcher unter anderen Prinzipien zu einem freien, selbständigen Menschen heranwachsen durfte. —

*

Kurz lernte schwer, aber er lernte, — wenn alle Kinder sich unten auf der Straße vergnügten, so saß er noch hinter seinen Büchern. Zu ihm herauf drang das Jauchzen seiner Kameraden und der frischfröhliche Kommandoton seiner 2 Jahre jüngeren Schwester, der alles spielend zuflog, ohne die geringste Anstrengung. Wohl schon zehnmal hatte Kurt dieselbe Aufgabe gerechnet, sie kam immer wieder anders 'raus. Große Ringe unter den dunklen Augen verrieten deutlich die Abspannung. Drei Strophen Gedicht und morgen ein Diktat — schwer legte es sich auf die kleine Kindesseele und ängstlich blickten die müden Augen nach der Uhr, und wieder begann er zu rechnen. Da — die Schritte des Vaters, dessen unerschütterliches Prinzip es war, „Kinder müssen alleine arbeiten". Ein Blick ins Heft, ein ärgerliches „Alles verkehrt, du Schlingel, nimm dir ein Beispiel an deiner Schwester, die macht keine Fehler. Nun aber nimm dich zusammen, sonst . . ." Kurt zuckte zusammen, die Kinderaugen füllten sich mit Tränen, die Ringe unter den Augen vertieften sich. Er rechnete und lernte und zitterte vor dem morgigen Diktat. Roten heimbringen wie die Schwester, gelobt werden wie sie, oder daß es doch so wäre, wie gegenüber bei seinem Freunde Helmut, in dessen Arbeitszimmer er oft sehnsüchtig hinüberblickte und sah, wie die Mutter und mitunter auch der Vater, mit immer gleicher Geduld und Freundlichkeit dem auch im Arbeiten etwas schwerfälligen Kinde die Schulaufgaben überwach'e und erklärte, wo's nottat. Und er lernte und lernte, bis er abends totmüde im Bettchen lag. Beim Erwachen morgens ein dumpfes Angstgefühl. Tausend gute Vorsätze begleiteten ihn zur Schule, das Gebicht murmelten seine Lippen ununterbrochen auf der halben Stunde Weg vor sich hin, während die Schwester und sein Freund Helmut mit sorgloser Heiterkeit in den lachenden Morgen hineinliefen. Zitternd stand Kurt auf, als die Reihe an ihn kam. Das kleine Herz klopfte heftig, die Angst vor dem Nichtkönnen, vor den mitleidigen Blicken seiner Mitschüler übermannte ihn:

„Es sitzt ein Knab' am Bach
Und sieht den Wellen nach;
Sie sprudeln und sie rauschen,
Er denkt, ich muß doch lauschen . . . ."

Das Gedächtnis verließ ihn, er stockte. Dicke Tränen füllten die verängstigten Kinderaugen. „Natürlich, deine Faulheit übersteigt alle Grenzen, Kurt, sehe dich." — Er sank in sich zusammen, wohl hielt er die Tränen krampfhaft zurück, aber wer ahnte es, wie es innerlich weinte und schluchzte in der armen, kleinen, gequälten Menschenbrust.

*

Lore war noch nicht ganz 14 Jahre, ein Alter, in dem die kleinen Mädchen oft recht empfindsam sind, und in dem sie in der Mutter auch eine liebevolle Freundin finden sollten. Lore war stiller als ihre Geschwister, sie hatte nicht das Temperament sonstiger Backfische. Etwas Ernstes, Versonnenes lag in ihrem Wesen, wie ein großes Staunen blickte es aus den dunklen Mädchenaugen. Ein leises Verständnis für das Leben und für das große Werden draußen in der Natur schien in ihr zu erwachen. Ein wahrer Heißhunger bemächtigte sich ihrer nach guten Büchern, nach schönen Bildern, nach guter Musik. Ging sie aus der Schule, was sie meistens, und am liebsten alleine tat, so verfuchte sie oft in einiger Entfernung mit dem energischen festen Gang eines sicher und selbstbewußt dahinschreitenden Mannes Schritt zu halten, — eine unbewußte Sehnsucht, sich etwas ihr überlegenem anzupassen. Alle kindische Schwärmerei lag ihr fern. Freundinnen, was man so „Freundinnen nennt" in diesem Alter, hatte sie nicht. Von ihnen zog sie sich zurück, da ihr das Verständnis für das Ueberschwängliche, Stürmische und ewig Wetterwendische abging. Aber eine tiefe Sehnsucht nach ruhiger Aussprache ihrer Empfindungen beseelte sie. Unzählige Male schon hatte sie versucht, in der Mutter die verstehende Freundin zu suchen und zu finden. Dieser aber, die wohl alle ihre Kinder mit der gleichen Liebe umgab, war das Wesen dieses Kindes fremd, und gar oft mußte Lore hören: „Kind, sei doch nicht so verstockt, schau, deine Geschwister sind viel offener und mitteilsamer als du." — Eine Mutter, die sich nicht die Mühe gab, in dem Buche dieser etwas anders veranlagten Kinderseele gründlich und eindringlich zu lesen. — Welche Schätze blieben ihr dadurch verborgen! — Wie hätte sie auf die vielen stillen, zarten Fragen dieses tiefveranlagten Kindes hin mit seinem Verständnis das Gemüt und den Verstand des heranreifenden Mädchens bereichern können! — So trug Lore alles, was ihr junges Gemüt bewegte, in ein Buch ein, was nun ihr Freund wurde. Ein klares Bild ihrer selbst barg dieses kleine Heiligtum.

Eines Tages war Lore wieder einmal dabei, still und beschaulich ihre Betrachtungen in ihr Buch einzutragen, wobei sich in ihr der langgehegte Wunsch zum festen Entschluß durchrang, die Mutter einmal einen Einblick tun zu lassen in ihr Heiligtum, um ihr dadurch ein unbedingtes Vertrauen zu beweisen. Da stand diese plötzlich vor ihr, nahm ärgerlich das Buch und verwies Lore: „Immer die Himlichtuerei und das Geschreibsel! Wird ein rechter Unsinn sein, was so ein Backfisch zusammenkritzelt! Draußen sitzen die andern mit der Laute, Liesel und Fritz sind auch da, zu ihnen geh, das ist gescheiter!" — Lore ging, — ihr Inneres verschloß sich noch fester. — Achtlos legte die Mutter das Buch, ohne auch nur einen Blick hineinzuwerfen, in irgendein Fach ihres Schreibtisches.

Das Schicksal aber wollte es, daß diese junge zartbeseitete Menschenblüte, noch ehe sie zu voller Entfaltung gelangt war, nach einem kurzen Krankenlager dahingerafft wurde. — Die Leute sagten: „Es war ein eigen — verschlossenes Kind." Eine Mutter aber saß über kleine, sorgsam eingebundene Blätter, die mit einer zierlich-sauberen Mädchenhandschrift eng beschrieben waren und weinte still in sich hinein. Nun erst kannte und verstand sie ihre Lore ganz, nun — wo es zu spät war.

Verantwortlich: Hans Heilina.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192109302-11/fragment/page=0007

Aus Mitteldeutschland

Bandenüberfall auf ein Bauerngut

Braunschweig, 29. September.

In der vergangenen Nacht drang eine Räuberbande in das Gehöft des Landwirtes Wilms in Dorstadt bei Wolfenbüttel ein. Als die Einbrecher bei Durchsuchung der Räume in das Schlafzimmer des Besitzers kamen und dieser erwachte, wurde er durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Auch die aus einem Nebenzimmer herbeieilende Ehefrau wurde mit Schüssen empfangen und schwer getroffen. Als das Dienstmädchen die Lichteinlage einschaltete, flüchtete die Bande. Mehrere Nachbarn des Ueberfallenen, durch den Lärm alarmiert, sandte den Einbrechern Gewehrschüsse nach. Wilms und seine Frau sind schwer verletzt nach einem Krankenhaus gebracht worden. Einer der Täter, der verwundet ist, konnte bereits gefaßt werden. Die übrigen sind entkommen.

tk. **Schalkau**, 30. September.

In der Nacht zum Dienstag wurde in der Bingenmühle zu Almerswind ein Einbruch ausgeführt. Die Diebe erbeuteten zwei Fahrräder, einen Schinken, Speck u. dgl. und räumten zwei Kleiderschränke aus. Da bekannt war, daß die Spuren eines im Frühjahr in Truckendorf ausgeführten Einbruches in die Eisenacher Gegend wiesen, ersuchte man sofort telegraphisch die Kriminalpolizei in Eisenach, auf Leute mit Fahrrädern und der übrigen Diebesbeute Obacht zu geben. Nachmittags traf bereits aus Eisenach die Meldung ein, daß zwei Verdächtige dort festgenommen wurden und die Diebesbeute sichergestellt ist. Es handelt sich um den von hier gebürtigen Albert Berger sowie einen Komplizen aus Weißenfels. Erst nach hartnäckigem Leugnen konnten sie der Einbrüche überführt werden. Wie die „Schalkauer Zeitung" meldet, wurden bei den Dieben sämtliche modernen Einbruchswerkzeuge, sowie zwei Brownings mit 25 Schuß scharfe Munition vorgefunden. Die Verhafteten wurden nach Sonneberg übergeführt.

Explosion in Leuna

w. **Merseburg, 30. September.**

In einem Versuchslaboratorium des Ammoniakwerkes in Merseburg explodierte heute vor 12 Uhr mittags eine Stahlflasche, wobei zwei Laboranten schwer verletzt wurden.

Ein tolles Steuerstückchen

tk. **Pößneck**, 29. September.

Ein köstliches Stücklein von der heutigen Steuergesetzgebung erzählt man im Anschluß an die Zeitungsmeldung, daß die Zahl der deutschen Steuerbeamten sich in nächster Zeit von 60 000 auf 90 000 erhöhen werde. Danach hat im benachbarten Langenorla eine Arbeiterfrau eine alte Bibel zum Verkaufe ausgeschrieben. Weil das Buch aber zu sehr defekt war, auch die ersten Blätter fehlten, fand sich kein Käufer, und die Frau trug es zum Altpapierhändler, der für das 10 Pfund schwere Buch 90 Pfennig Makulaturwert zahlte. Da nun aber die Steuerämter die Zeitungen auf zum Verkauf ausgeschriebene Luxusgegenstände und Altertümer prüfen, blieb es nicht aus, daß die Frau eine Aufforderung zur Entrichtung von 15 Prozent Luxussteuer vom Rudolstädter Finanzamte erhielt. Die ehemalige Besitzerin der Bibel schrieb nun an das Finanzamt, daß sie das „Altertum" für 90 Pfennig an eine Altpapierhandlung verkauft habe, nichtsdestoweniger erhielt sie nach einiger Zeit eine neue Aufforderung vom Finanzamte, sie solle zu einer bestimmten Zeit nach Rudolstadt kommen, um wegen Veräußerung eines Altertums vernommen zu werden. Also soll die Frau, die ihre volle Einnahme aus dem Verkaufe schon durch Briefporto, Briefbogen und -umschlag eingebüßt hat, auch noch teures Fahrgeld und kostbare Zeit opfern. Vielleicht folgt auch noch eine hochnotpeinliche Untersuchung, also erneute Arbeit und erneute Ausgaben für das Finanzamt — und das alles, damit das Reich zu 13½ Pfg. Luxussteuer kommt.

Großfeuer durch Brandstiftung

tk. **Mühlhausen**, 30. September.

In Schwebda brach ein Großfeuer aus, dem in kurzer Zeit acht Scheunen und zwei Wohnhäuser zum Opfer fielen. Die Scheunen waren mit Erntevorräten reichlich gefüllt. Auch der Materialschaden ist sehr beträchtlich. Das Vieh, mit Ausnahme einer Anzahl Hühner, konnte gerettet werden. Da es an mehreren Punkten gleichzeitig brannte, so konnte nicht festgestellt werden, wo das Feuer zum Ausbruch kam. Es liegt Brandstiftung vor.

Ein Thüringer Trachtenfest

Erfurt, 28. September.

Am Sonntag wurde in Apfelstädt ein Heimat- und Trachtenfest abgehalten. Es vereinigte eine Menschenmenge aus der ganzen Umgegend, wie sie dieser Ort noch nie gesehen hat. Ein jeder kam dabei auf seine Rechnung, denn was ländliche Verhältnisse irgendwie bieten können, wurde vorgeführt. Nachdem die einzelnen Gruppen sich oberhalb des Ortes aufgestellt hatten, bewegte sich der lange Zug unter Vorantritt der Musik durch die Hauptstraße und alle Nebenstraßen um dann vor der Schenke noch einmal Halt zu machen, wo der Ortsgeistliche jede einzelne Gruppe vorbeimarschieren ließ und in treffenden Worten auf ihre wirtschaftliche und geschichtliche Bedeutung hinwies. In den Originaltrachten, zum Teil zwar von Verwandten geliehen, aber zumeist auch von den Eigentümern selbst getragen, erblickte man ein gut Stück Heimatkunde bis vor 100 Jahren.

— **Eisleben**, 29. September. (Eisleben behält sein Lehrerseminar.) Am Montag hier anwesende Vertreter des Ministeriums und des Provinzialschulkollegiums gaben den Vertretern der städtischen Behörden und des Elternrates die Erklärung ab, daß an eine Verlegung des Seminars nach einer anderen Stadt von keiner Seite gedacht wird.

— **Weißenfels a. S.**, 30. September. (Volkstum und Lebensreform), so nennt sich ein Lehrgang, der in der Zeit vom 15.—26. Oktober 1921 von dem Verein Wohlfahrt, e. V., zu Weißenfels abgehalten wird. Namhafte Aerzte, Volkswirtschaftler und Lebensreformer sind für den Lehrgang verpflichtet worden. Anmeldungen bezw. Anforderungen von Drucksachen für den Lehrgang sind zu richten an Lehrer Theuermeister, Weißenfels, Kugelberg 57.

tk. **Vacha**, 20. Sept. (Zur Ermordung der 17jährigen Anna Dorothea Annacker) aus Völkershausen gibt der Oberstaatsanwalt zu Eisenach bekannt, daß der Tat dringend verdächtig ist u. a. ein etwa 22jähriger Mann, der sich am 21. September d. J., nachmittags 5 Uhr in Dietlas nach dem Wege nach Fulda über Kaltennordheim erkundigt und sodann den Weg nach Kaltennordheim eingeschlagen hat. Für die Ermittlung und Bezeichnung des Täters, so daß seine Verurteilung gesichert ist, ist eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt. Demnach ist die Meldung, daß der Mörder in der Person eines Schwagers des Mädchens festgenommen sei, unzutreffend.

d. **Quedlinburg**, 29. Sept. (Ein kostspieliges Abenteuer) leisteten sich zwei Händler aus Celle. Beide hatten in der Bahn zwei „Dirndl" kennen gelernt und sie zu einem Spaziergang in den hiesigen Bahnhofsanlagen eingeladen. Nachdem sie sich von den Schönen verabschiedet, fehlte dem einen die Brieftasche mit fast 36 000 M. Inhalt.

— **Eilenburg**, 30. September. (Keine Ferien im Baugewerbe.) Die Tarifvertragsparteien des Baugewerbes zu Eilenburg haben durch einen Vertrag für ihre Streitsachen das Tarifamt Halle a. S. eingesetzt. Für das Tarifgebiet Eilenburg hat das Tarifamt Halle entschieden, daß Arbeitnehmer, die 40 Wochen ununterbrochen bei einem Arbeitgeber in Arbeit stehen, 3 Tage Ferien erhalten sollen. Gegen diese Entscheidung ist Berufung beim Haupttarifamt für das Baugewerbe zu Berlin eingelegt worden. Bis zur endgültigen Entscheidung werdene Ferien im Baugewerbe zu Eilenburg nicht gewährt.

Bunte Blätter.

Todesstrafe für einen Landfriedensbrecher

In Swinemünde fanden am 6. März schwere Zusammenstöße zwischen Zivilisten und Marineangehörigen statt. Am Abend des genannten Tages beschlossen die „Bollwerksbrüder", es der Marine einmal ordentlich zu besorgen. Sie überfielen einzelne Matrosen, die sich zur Fähre begeben wollten, und verprügelten sie jämmerlich. Als sich dann die Fähre mit etwa 40 Marinesoldaten in Bewegung setzte, warf ein Gelegenheitsarbeiter namens Rewold eine Handgranate auf das Fahrzeug, die eine furchtbare Wirkung ausübte. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Das Schwurgericht in Stettin verurteilte nunmehr den Rewold wegen schweren Landfriedensbruchs, Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz und verbotenen Waffenbesitzes zum Tode, lebenslänglichem Ehrverlust, 5 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Von den übrigen Angeklagten wurden wegen schweren Landfriedensbruchs der Bäckergeselle Voll zu 1½ Jahren Zuchthaus und der Schiffsheizer Naski zu 1¼ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Tod im Elefantenkäfig. In dem Zoologischen Garten in Rom wurde der Arzt Dr. Camezza bei dem Versuch, an dem größten afrikanischen Elefanten des Gartens einen Abszeß zu operieren, getötet. Dr. Camezza, der vertretungsweise die Tiere des Zoologischen Gartens behandelte, hatte kürzlich einen großen Orang-Utang operiert, der augenscheinlich Verständnis dafür besaß, daß ihm nur zu seinem Besten Schmerzen zugefügt wurden und daher ruhig auf dem Operationstisch lag und alles mit sich geschehen ließ. Der Arzt nahm an, daß der Elefant ebensoviel Klugheit beweisen würde, aber als er den dritten Einschnitt machte, riß der Elefant seinen Kopf von den Wärtern los, die ihn mit Fesseln hielten, warf den Arzt nieder und trat mit voller Wut auf ihm herum, so daß jeder Knochen in seinem Körper zerbrochen wurde. Darauf nahm der Elefant den leblosen Körper des Arztes in seinen Rüssel und schleuderte ihn noch mit voller Wucht gegen die Eisenstangen des Käfigs.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Auslosung der 3½% Halleschen Stadtanleihe von 1886.

Wir machen wiederholt bekannt, daß am 23. 3. d. Js. folgende Stücke obiger Anleihe ausgelost worden sind:

Buchst. A Nr. 0056, 0062, 0063, 0079, 0198, 0209, 0215, 0216, 0219, 0221, 0278, 0370, 0372, 0394, 0430, 0432, 0433, 0434, 0435, 0437, 0589, 0639, 0658, 0775, 0781, 0782, 0783, 086[illegible], 0874, 0875, 0879, 0898, 0917, 0936, 0940, 0041, 0952, 0953, 0957, 0960, 0961, 0962, 0965, 0971, 0972, 0978, 0980, 0993, 0994, 0995, 1045, 1076, 1077, 1078, 1084, 1085, 1086, 1089, 1112, 1357, 1358, 1359, 1 63, 1364, 1416, 1479, 1540, 1543, 1556, 1608, 1637, 1654, 1659, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1674, 1691, 1717, 1785, 1796, 1799, 2301, 2311, 2313, 2314, 2315, 2349, 2350, 2354, 2425, 2501, 2502, 2506, 2533, 2534, 2559, 2666, 2747, 2748, 2887, 2933, 2937, 3074, 3078, 3140, 3146, 3203, 3315, 3480, 3521 zu 1000 Mark.

Buchstabe B Nr. 0176, 0321, 0326, 0356, 0359, 0360, 0363, 0365, 0366, 0419, 0420, 0422, 0424, 0520, 0531, 0568, 0578, 0593, 0614, 0617, 0723, 0726, 0744, 0910, 0941, 0942, 0943, 0958, 0961, 0963, 0964, 0974, 0980, 1025, 1133, 1175, 1292, 1307, 1314, 1353, 1355, 1358, 1359, 1368, 1370, 1372, 1386, 1387, 1420, 1424, 1425, 1426, 1591, 1610, 1612, 1714, 1773, 1775, 1794, 1893, 1918, 2089, 2090, 2092, 2093, 2102, 2171, 2177, 2180, 2181, 2234, 2324, 2394, 2395, 2396, 2456, 2601, 2644, 2647, 2678, 2762, 2929, 3031, 3037, 3040, 3041, 3046, 3061, 3064, 3135, 3279, 3280, 3302, 3424, 3426, 3429, 3527, 3538, 3539, 3571, 3599, 3628, 3633, 3642, 3688, 3703, 3735, 3736, 3738, 3739, 3742, 3743, 3744, 3763, 3807, 3842, 3843, 3879, 3885, 3887, 3893, 3895 zu 500 Mark.

Buchstabe C Nr. 0017, 0023, 0117, 0120, 0134, 0171, 0185, 0255, 0352, 0354, 0441, 0470, 0475, 0502, 0505, 0756, 0757, 0758, 0759, 0825, 0869, 0882, 0883, 0926, 1004, 1007, 1032, 1044, 1045, 1056, 1069, 1092, 1200, 1 39, 1268, 1405, 1419, 1431, 1464, 1522, 1603, 1610, 1696, 1703, 1705, 1715, 1718, 1720, 1731, 1820, 1822, 1823 zu 200 Mark.

Die Einlösung der verlosten Stücke erfolgt vom 1. Oktober ab **in unserer Stadthauptkasse**, außerdem in **Berlin** bei der Nationalbank für Deutschland, in **Breslau** bei dem Schlesischen Bankverein, in **Leipzig** bei der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt. Die Verzinsung hört mit dem 1. Oktober d. Js. auf.

Halle, den 27. September 1921.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die berechtigten Inhaber der auf dem Stadtgottesacker belegenen Erbbegräbnisstellen

Nr. 229, 230, verliehen am 5. Mai 1840 an den Fabrikanten Salomon,
Nr. 31, 267, verliehen am 6. April 1827 an den Auktionator Roeßler,
Nr. 941, 942, verliehen am 17. Mai 1864 an den Kaufmann Jul. Winzer,
Nr. 647, verliehen am 31. Juni 1858 an den Oebster Andreas Troll,
Nr. 878, verliehen am 31. März 1863 an die Witwe Rosine Troll,
Nr. 2281, verliehen am 15. November 1886 an den Oberforstmeister Gumtau,
Nr. 1695, verliehen am 18. Mai 1875 an Frau Antonie Strien geb. Schilling,
Nr. 1639, 1651, verliehen am 12. August 1873 und 27. Jan. 1874 an den Apotheker Karl Wallstab,
Nr. 2023—2025, verliehen am 30. März 1882 an den Fabrikbesitzer Ferd. Schmidt,
Nr. 411, verliehen am 28. August 1850 an den Kreisrichter Schulze,
Nr. 413, verliehen am 16. Dezember 1850 an Frau Kreisgerichtsdirektor Schulze,

werden ersucht, ihrer Verpflichtung zur Instandsetzung und Unterhaltung der Grabstätten bis zum 30. November 1921 nachzukommen, widrigenfalls die Stellen mit allem Zubehör zur Wiederbelegung eingezogen werden.

Halle, den 26. September 1921.

Der Magistrat. Friedhofsverwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1921 ab betragen die **Kokspreise**:

a) ab **Gaswerk Holzplatz** für 1 Zentner:
23.— Mk. für Grob- und Nußkoks,
16.— Mk. für Schmiedekoks.

Für Lieferung frei Gelaß wird 1,50 Mk. pro Zentner mehr berechnet.

b) ab **Gaswerk Giebichenstein** für 1 Hektoliter:
22,50 Mk. für Grobkoks,
20,50 Mk. für Schmiedekoks.

Der Koks wird ohne Bezugsschein abgegeben.

Halle, den 29. September 1921.

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Vergebung

der Klempner- und Dachdeckerarbeiten für die Bergmannssiedlung an der **Wölckestraße** am 4. Oktober 1921 vorm. 10 Uhr, Rathausstraße 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen sind vormittags im Zimmer 125 zu haben.

Halle, den 28. September 1921.

Städtisches Hochbauamt.

Stellen-Angebote

Gesucht
wird von süddeutscher Armaturenfabrik erstklassiger

Betriebsleiter,

der bereits längere Betriebserfahrung, Kenntnisse moderner Arbeitsmethoden und der Massenfabrikation und Gewandtheit im Verkehr mit Meistern und Arbeitern besitzt. Eintritt baldigst erwünscht.

Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften unter **Z. 6621** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Techniker.

Mitteldeutsche Werkzeugmaschinenfabrik sucht für ihr **techn. Büro** einen aus dem Werkzeugmaschinenbau hervorgegangenen

jüngeren Techniker

mit einigen Erfahrungen im Vorrichtungsbau und Ausarbeitung von Detailzeichnungen. Angebote u. **Z. 6633** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche für sofort einen

jungen Mann

(mit nat. Gesinnung), welcher mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist und ein Geschirr übernehmen muß, bei freier Station. Gehalt nach Uebereinkunft. Sofortiger Antritt erwünscht.

Otto Müller, Hauptmann d. R. a. D., **Eckartsberga**, Stadtgut.

Jüngeres Fräulein

mit guter Allgemeinbildung und Kenntnissen der Stenographie und Schreibmaschine wird für leichte Büroarbeiten zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter **Z. 5574** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 1. November gebildete

Stütze,

nicht unter 18 Jahren, aufs Land in städtischen Haushalt. Mädchen vorhanden. Bild, Lebenslauf und Gehaltsansprüche an

Frau E. Poeppig, Niederroßla bei Apolda.

Reisender z. Besuch der Landwirte b. Gehalt und Prov. gesucht. Landw. Industrieverwertung, Leipzig, Weststraße 12.

Entschlossener, redegewandter und völkisch gesinnter

junger Mann

nicht unter 22 Jahren sofort **gesucht**. Guter Verdienst. Angebote mit Bild u. Zeugnisabschriften erbitte unter **Z. 6628** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen,

das mit der Hausfrau alle Arbeiten verrichtet, sofort oder zum 15. Okt. gesucht.

0. Grosche, Betriebsleiter, Zuckerfabrik Roßleben.

Stellen-Gesuche

Junger Mann, 23 J., Einj., sucht nach beendeter 2jähr. Lehrzeit **Stellung**

als Verwalter.

Firm in sämtl. Maschinen, sowie Motorpflug- und Autoführen. Offert. unter **Z. 6630** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wegen Verminderung des Pferdebestandes **suche** für meinen ersten verheirateten

Kutscher

Stellung. Ders. ist guter **Fahrer u. Pferdepfleger**, ehrl. und anständiger Gesinnung. **Antritt** kann jederzeit erfolgen. Zu weiterer Auskunft bin ich gern bereit. **Thiele**, Administrator u. Hauptmann a. D., Domäne **Pretzsch (Elbe).**

Ehemaliger **Kassenbote** sucht **Vertrauensstellung irgendwelcher Art**. Ia. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Off. u. Z. 6632 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Für meine 20jähr. Tochter, welche bis jetzt im elterl. Haushalt tätig war, suche Stellung i. gut. Hause, wo Dienstmädch. vorh. Geb. n. Uebereink. Fam.-Anschl. erw. Frau **Nobelung**, Eisleben, Grabenstr. 68/69.

Geldverkehr

Aelterer, bereits selbst. gew., f. geb. **Kaufmann** will sich mit **Kapital** an solidem, aussichtsreichem

Unternehm. beteilig.

Off. erb. unter Z. 6627 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

Größeres

möbliertes Zimmer

(auf Wunsch mit Pension) in gutem Hause zu **vermieten.** **Hoyer**, Rich.-Wagnerstr. 20, Erdg.

Miet-Gesuche

Suche für Anf. Okt. gut

heizbares Zimmer

m. Frühstück in nur gutem Hause. Angebote an **Salzbrunn, Breslau**, Auenstraße 8.

Geb. Kaufmann sucht per bald

möbl. Zimmer

in guter Familie. Nähe Riebeckplatz. Angebote an **Uhrbach**, Dölau.

Herrschaftl. möblierte Wohnung,

geschlossene I. Etage einer Villa, Nähe Wittekind, ganz in Gärten gelegen, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Fremdenzimmer, gr. Glasveranda, Küche und Bad, sofort zu vermieten. Haupttelephon-Anschluß (Schreibtisch-Apparat) vorhanden. Schriftliche Anfragen mit Referenzen erbeten an

E. Baldermann, Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburgerstraße 56.

Geldverkehr

Technisches Unternehmen mit großem Auftragsbestand aus der Landwirtschaft

sucht stillen Teilhaber

mit ca. Mk. 100000.—

Angebote unter **Z. 6631** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Kauf-Gesuche

Mittleres Wohnhaus,

2—3 Etagen, in ruhiger Lage **zu kaufen gesucht.** Wohnung zur Zeit nicht erforderlich, dagegen ein bis zwei Wohnräume erwünscht. Angebote unter **Z. 6623 a** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kartoffeln, Hafer, Stroh, Kleeheu

sowie sämtl. Landesprodukte **kauft** jedes Quantum zu höchsten Preisen und erbittet Angebot

Hermann Bernstein, Halle-Trotha, Fernruf Nr. 1978.

Kelter-Aepfel

kauft jeden Posten

Ed. Brohmers Wwe., Freyburg a. U.

Telefon Nr. 27.

Verkäufe

Sonder-Angebot:
Ohne Preisaufschlag:

Bettstellen,

neu, mit Pat.-Matratzen, **320 Mark.**

Kücheneinrichtung, Schlafzimmer, Möbel aller Art, neu, **zu verkaufen. Letsch**, 13 Henriettenstraße 13, Nähe Breitestraße. **Kein Laden.**

Kleiderschrank,

Schreibtisch mit Sessel, runder Tisch, alles echt Eiche, Küche verk. billig

Wenzel, Steinweg 58.

Eine deutsche

Schäferhündin,

dressiert als Wach- u. Begleithund, desgl. 4 bis 5 junge erstklass. dtsche. **Schäferhunde**, Vater Stammbaum Agait von Bergland 7621, stehen zum Verkauf.

H. Sebastian, Erdeborn, Rittergut Amt Erdeborn.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstig. Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192109302-11/fragment/page=0008